

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustellgebühr) 0,20 vierteljährlich, 0,60 halbjährlich, 1,20 jährlich. Durch die Post bezogen (ohne Zustellgebühr) 0,25 vierteljährlich, 0,75 halbjährlich, 1,50 jährlich. Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.



Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 1,-
Zwei spaltig: Die Zeile 1,50
Bei Wiederholung nach Tarif. Bei zweispaltiger Zeile und bei Anzeigen, die durch Klage und bei Kontroversen durch den Gerichtshof bestätigt werden.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Stille 1 Mauritsstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Stille 2 Bismardring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürberger Lebensversicherungs-Bank anzugeben, der Versicherung hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 195

Dienstag, den 22. August 1916

31. Jahrgang

Der „rätselhafte“ deutsch-bulgarische Vorstoß.

Das wichtigste Ereignis. — Lebensmittelnöte in England. — Amerika wird mitreden beim Handelskrieg.

Zwei kleine englische Kreuzer vernichtet

Berlin, 22. Aug. (Ämtlich.)

Die in dem ämtlichen Bericht der englischen Admiralität vom 21. August (vergl. die folgende Neutermeldung) gemachte Behauptung, daß eines unserer U-Boote gerammt wurde, trifft zu. Das Boot wurde, nachdem es einen geschleppten englischen kleinen Kreuzer der „Chatham“-Klasse vernichtet hatte, bei dem Versuch eines englischen Zerstörers, es zu rammen, leicht beschädigt und lehrte wohlbehalten in den Hafen zurück.

In der englischen Behauptung, daß ein zweites deutsches U-Boot vernichtet wurde, kann erst Stellung genommen werden, wenn alle U-Boot-Meldungen eingegangen sind. Gegenüber den englischen Ablenkungsversuchen, daß ein englischer Zerstörer vernichtet und ein englisches Schlachtschiff beschädigt wurde, wird auf den ämtlichen deutschen Bericht vom 20. August Bezug genommen, der in allen Teilen aufrecht erhalten wird.

Das im Bericht der britischen Admiralität angegebene angebliche Zurückweichen der deutschen Hochseeflotte vor den nirgends in die Erscheinung getretenen britischen Hochseeflotte ist ein Phantasiegebilde.

Der oben erwähnte englische Bericht vom 21. August lautet, wie Neuter meldet:

„Während zeigte der Feind sehr große Tätigkeit. Die deutsche Hochseeflotte lief aus, aber auf die Kunde hin, daß die britische Seemacht sehr stark sei, wich sie dem Kampfe aus und kehrte nach dem Hafen zurück. Auf der Suche nach dem Feinde verloren wir die beiden letzten Kreuzer „Nottingham“ und „Balmouth“. Alle Offiziere des ersten wurden gerettet, 88 Mann der Besatzung vermißt. Von der „Balmouth“ wurden alle Offiziere und Mannschaften gerettet, mit Ausnahme eines Heizers, der vermißt wird. Ein feindliches Unterseeboot wurde vernichtet, ein zweites wurde gerammt, dieses sank vielleicht. Die deutsche Behauptung, daß ein britischer Torpedobootszerstörer versenkt worden und ein britisches Schlachtschiff beschädigt sei, ist unwahr.“

Der Kreuzer „Nottingham“ ist am 18. April 1913, „Balmouth“ am 20. September 1910 vom Stapel gelaufen; „Nottingham“ hatte 5590 Tonn. „Balmouth“ 5390 Tonn. Wasserdrängung. Die Besatzung betrug 400 bzw. 380 Mann. Beide Kreuzer waren u. a. mit 15,2 Zentimeter-Kanonen (neun bzw. acht) armiert; sie liefen 26,3 bzw. 27 Seemeilen in der Stunde. Die englische Flotte hat somit wieder zwei ihrer besten modernen kleinen Kreuzer verloren. Wie die Neutermeldung zeigt, ist die englische Admiralität offenbar seit dem 31. 5. nervös bemüht, Erfolge zu konstatieren. Mit Genugtuung kann andererseits festgestellt werden, daß die sonst im Eingestehen von Verlusten sehr zurückhaltende Admiralität schon jetzt zugibt, daß unsere U-Boote zwei Kreuzer vernichtet haben.

Der Verlust der Kreuzer ein „wirkliches Unglück“.

Rotterdam, 22. Aug. (T.-N.-Tel.)

Der Marinesachverständige der „Daily News“ sagt anlässlich der Versenkung der englischen Kreuzer „Nottingham“ und „Balmouth“: Es ist das erste Mal, daß die Taktik der Deutschen Erfolg hatte. Sie verlusten ein kombiniertes Manöver mit einem Geschwader von schweren Schiffen und Unterseebooten. Sie kämpften bei der Doggerbank, und bei anderen Gelegenheiten hat der Gegner schon ähnliche Versuche gemacht, englische Schiffe in eine Unterseebootfalle zu bekommen, aber sie mißglückten. Die Vernichtung zweier wertvoller leichter Kreuzer ist ein wirkliches Unglück. Die Operationen, woran sie sich beteiligten, waren übrigens solche, wofür sie bestimmt waren, nämlich die Verfolgung überlegener feindlicher Streitkräfte, mit denen sie in Verührung kamen.

Richtung West-Nordwest.

Amsterdam, 22. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach den in den heimkehrenden Fischdampfer berichten, lag sie am Samstag um 5 Uhr zwei Zepeline und ein Geschwader von 14-16 deutschen Kriegsschiffen 64,8 Grad nördlicher Breite und 4,55,5 Grad östlicher Länge angetroffen haben. Das Geschwader bestand aus großen Kreuzern, einem leichten Kreuzer und einer Anzahl von Torpedobooten. Die Schiffe kreuzten in der Richtung West-Nordwest.

Die Offensive gegen Sarraïl.

Amsterdam, 22. Aug. (T.-N.-Tel.)

Die offizielle Meldung von der Wiederausnahme der Offensive durch die vereinigte bulgarische und deutsche Armee hat hier allgemein Überrascht. Die Blätter bringen die Meldung in großen oder gesperrten Lettern. Man bringt die Offensive allgemein mit der Sage in Rumänien und Griechenland in Zusammenhang und glaubt, daß die Bulgaren und Deutschen den Verbündeten, die ihre Offensive bereits angekündigt hatten, zuvor kommen wollten.

Das wichtigste politische Ereignis.

Wien, 22. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Neue Freie Presse“ würdigt an leitender Stelle die Erfolge der bulgarischen Armee als das wichtigste politische Ereignis der letzten Tage. Sie bewiesen, daß die Behauptung der Entente, daß sie die Führung der Kriegsergebnisse an sich gerissen habe und deren Entwicklung bestimme, unrichtig ist. An anderer Stelle bespricht das Blatt die Kundgebung der bulgarischen Presseleitung sowie die Erklärungen Radoslawows, die mit Recht betonten, daß die Verbündeten nicht als Feinde griechischen Boden betreten. Es spricht die Ueberzeugung aus, daß die Griechen die von bulgarischer Seite festgestellten Gesichtspunkte voll und ganz würdigen, ja daß sie vielleicht im Stillen flehen würden, daß die Ententetruppen nicht allzu lange mehr auf griechischem Boden bleiben.

Was dem „Secolo“ rätselhaft erscheint.

Bern, 22. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Zu dem großen bulgarischen Vorkoß droht der Spezialberichterstatter des „Secolo“ aus Saloniki: Niemand könne die große Bedeutung des bulgarischen Einfalls auf griechisches Gebiet in Abrede stellen. Die dieser ermöglicht werden konnte, sei rätselhaft, da die Griechen die Grenze mit mindestens 10 000 Mann bewachten. Der bulgarische Vorkoß sei um so unerklärlicher, als die ganze Gegend sehr gut besetzt und gerade in jenem Abschnitt die moderne Festung Inaer liege, von wo aus die Ebene von Kavalla und teilweise die Straße nach Branja und Ballastis beherrscht werde. — Der „Temps“ will in der Offensive der Deutschen und Bulgaren bis auf weiteres nur eine einfache Demonstration sehen, da sie nicht die nötigen Streitkräfte für ein großes Unternehmen hätten.

„Fürsorge“ der Ententegeandten.

Athen, 22. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Neuter meldet: Die Gesandten Elliot und Guillemin richteten an Jaimis die Frage, welche Schritte die Regierung tun wolle angesichts der Tatsache, daß die Bevölkerung in Mazedonien in alle Windrichtungen flüchte.

Bulgarische Mitteilung in Athen.

Athen, 22. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Neuter meldet: Der bulgarische Gesandte Passarow teilte Jaimis mit, daß die bulgarische Offensive mit der Besetzung mehrerer strategischer Punkte auf griechischem Gebiet begonnen habe. Jaimis war am Nachmittag beim König im Tatoi-Palast.

Italienische Truppen in Saloniki gelandet.

Saloniki, 22. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der Agence Havas. Die Landung der italienischen Truppen hat gestern um 2 Uhr begonnen. An der Spitze der italienischen Truppen befanden sich Musikkorps der Alliierten, welche von französischen, englischen und russischen Abteilungen umgeben waren. Die Auskuffung geht weiter.

Englische und französische Verluste.

Berlin, 22. Aug. (Privat-Tel. Jenf. Bln.)

Ueber die Verluste der Engländer und Franzosen während der großen Offensive wird der „Kreuzzeitung“ geschrieben: Die Engländer verloren im ersten Monat zusammen 7682 Offiziere (Toie, Verwundete und Vermisste). Ein täglicher Verlust von 257 Offizieren entspricht einem täglichen Gesamtverlust von etwa 6000 Mann. Selbst wenn man die Verluste der Franzosen auf nicht mehr als die Hälfte der englischen Verluste veranschlagen will, würde das verlorene Menschenmaterial der beiden Ententemächte doch täglich im Durchschnitt 9000 Mann betragen.

Die Wirtschaftslage in Amerika.

Eine neue englische Anleihe. — Ausfuhrverbot für Weizen zu erwarten?

New-York, 22. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Funkpruch des Vertreters des Wolffschen Bureau: „American“ teilt mit, er habe von ausländischer Seite erfahren, daß Morgan u. Co. an verschiedene Bankinteressenten von New-York und anderen Städten wegen einer neuen, 150 bis 200 Millionen Dollars betragenden Anleihe für England herangetreten sei. Die bisherigen Verhandlungen seien nur Fälscher gewesen, um festzustellen, wie eine Anleihe in der nächsten Zeit aufgenommen würde. Als Vorbild werde wahrscheinlich die jüngste französische Anleihe dienen. Man erwartet, daß als Sicherheiten amerikanische Aktien und Staatspapiere dienen, die England flüssig macht.

Mit Rücksicht auf die Voraussagen einer geringeren Weizenernte und das Aufsehen erregende Steigen der Preise spricht man, wie „American“ meldet, von einem Ausfuhrverbot für Weizen. Im Zusammenhang damit läßt sich das Blatt aus Washington schreiben: „In ämtlichen Regierungskreisen glaubt man, daß die Ernte dieses Jahres ausreißend sein wird, um den heimischen Bedarf zu decken und die übliche Ausfuhr zu ermöglichen. Die Sachverständigen des Landwirtschaftsdepartements schätzen den Bedarf für den heimischen Verbrauch auf 620 Millionen Bushels Weizen in diesem Jahre. Mit den Restbeständen an altem Weizen und den Ueberflüssen dieses Jahres glauben die ämtlichen Kreise, daß wenigstens 150 Millionen Bushels für die Ausfuhr verfügbar sein werden.“ Eine andere Washingtoner Meldung besagt, daß nach der Meinung der ämtlichen Sachverständigen ein Ausfuhrverbot für Weizen nicht zu erwarten ist, es sei denn, daß die Spekulationen versuchen, aus der vorausgesetzlichen Knappheit Nutzen zu ziehen und die Preise auf eine unangemessene Höhe zu treiben.

Stimmen im Senat gegen den englischen Handelskrieg.

Washington, 22. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Funkpruch des Vertreters des Wolffschen Bureau: Im Senat verlangte Senator Jones bei der Besprechung des Schiffsahrtsgesetzes die Aufhebung der Verträge, um die Wiedereinführung von unterschiedlichen Zöllen zu ermöglichen als ein Mittel, eine amerikanische Handelsflotte zu schaffen und England in dem entgegen zu treten, was es Handelskrieg nannte, der ebenso scharf gegen die Vereinigten Staaten geführt werde, wie gegen irgend einen Feind. Jones erklärte: Englands Vorgehen bei der Zurückhaltung der Post, die Aufführung amerikanischer Firmen auf der schwarzen Liste und die Einschränkung des neutralen Handels seien ein wesentlicher Bestandteil des Krieges als Mittel zur Beaufichtigung des Welthandels.

Senator Thomas hat einen Zusatzantrag zum Schiffsahrtsgesetz eingebracht, der das Schahamt ermächtigt, die Ausfuhr von Waren zu verweigern, dessen Fahrer oder Eigentümer aus irgend einem anderen Grunde als Raumangel sich weigert, Frachten anzunehmen. Thomas führte dazu aus, daß er mit diesem Antrag die britische schwarze Liste zu treffen beabsichtige.

Lebensmittelnöte in England.

Amsterdam, 22. Aug. (T.-N.-Tel.)

Die liberalen Blätter enthalten lange Berichte über die stetig steigenden Lebensmittelnöte in England, unter denen besonders die ärmeren Kreise schwer leiden. „Daily News“ stellt fest, daß seit Kriegsbeginn die Nahrungsmittel durchschnittlich um 60 vom 100 teurer geworden sind, und daß die Unzufriedenheit überall im Steigen begriffen sei. Der Regierung wird Unfähigkeit gegenüber dem Nahrungsmittelmarkt vorgeworfen; Protektionsmaßnahmen und Rundgebungen sind an der Tagesordnung. Am nächsten Sonntag wird die Vereinigung der Eisenbahnarbeiter des Londoner Distriktes eine Rundgebung im Hyde Park veranstalten. Auch der Weizen wird knapp und der Preis der Ganshalskohle ist wiederum um 2½ Schilling hoch gegangen.

Wachsende Unruhe wegen ständig steigender Preise.

London, 22. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Unter den Arbeitern herrscht, der „Times“ zufolge, eine wachsende Unruhe wegen der ständig steigenden Preise der wichtigsten Bedürfnisse, namentlich der Lebensmittel. Die Frage wird im Unterhause noch vor der Vertagung zur Sprache kommen. Ein Eingreifen des Staates ist wiederholt gefordert worden. Ein Gewerkschaftskongress, der am 4. September in Birmingham zusammentritt, wird sich voraussichtlich für diese Forderung einsetzen.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Aug. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme sind mehrfache zusammenhängende, aber kräftige feindliche Infanterieangriffe aus Döillers und Pozieres, westlich des Fourcauxwaldes und an der Straße Clerp-Maricourt, sowie Handgranatenangriffe bei Maurepas abgewiesen worden.

Rechts der Maas wurde der zum Angriff bereitgestellte Gegner nördlich des Werkes Thiamont in seinen Gräben durch Artilleriefire niedergeschlagen; am Werke selbst und bei Henry wurden starke Handgranatentrüppchen durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zusammengebrochen.

Zahlreiche Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen blieben ergebnislos, deutsche Patrouillen vorstöße sind nördlich von Vermelles, bei Sestubert und bei Embermenil gelungen.

Im den Argonnen beiderseits lebhafterer Minenkampf. Bei der Combressière zerstörten wir durch Sprengung die feindliche Stellung in erheblicher Ausdehnung.

Vor Oende wurde ein englisches Wasserflugzeug durch Feuer vernichtet und ein französisches Flugboot abgeschossen. Aus Luftkampf stürzte ein englischer Doppeldecker südlich von Arras ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Am Stochod sind russische Angriffe südwestlich von Lubieszow gescheitert, mehrfache, mit erheblichen Kräften unternommene Versuche des Feindes, seine Stellungen auf dem westlichen Ufer bei Rudla-Gzerewiszke zu erweitern, unter großen Verlusten für ihn abgewiesen.

Zwischen Jarece und Smolary nahmen wir bei erfolgreichen kurzen Vorstößen 2 Offiziere und 107 Mann gefangen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpaten ist der Höhenzug Stepanski (westlich des Gzarny-Gzerewiszkes) von uns genommen worden; hier und bei der Kretahöhe wurden russische Gegenangriffe abgewiesen. Bei der Erstürmung der Kreta am 19. August fielen 2 Offiziere und 188 Mann sowie 5 Maschinengewehre in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich und südöstlich von Florina wurden der Berg Rie und der Malaretsakam gewonnen, östlich von Panica die serbischen Stellungen bei der Malkanidze-Planina gestürmt.

Alle Anstrengungen des Feindes, den Dzeamat-Teri zurückzuerobern, blieben erfolglos. Bei Ljumaica wurde ein schwächerer feindlicher Vorstoß zurückgeschlagen. Südwestlich des Doiransees lebhafter Artilleriekampf.

Oberste Heeresleitung.

Die englischen Verluste.

London, 22. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Verlustlisten vom 18. und 19. August enthalten die Namen von 187 Offizieren und 3046 Mann und 169 Offiziere und 4674 Mann.

Die Engländer brüllen die Namen ihrer Regimenter.

Haag, 22. Aug. (Privat-Tele., Genl. Bln.)

Die Londoner Presse berichtet neue Einzelheiten über die Kämpfe an der Somme und behauptet, daß eine völlig neue Gefechtsmethode während der letzten Tage eingeführt wurde. Man grabe jetzt keine Schützengräben mehr, sondern benutze die Granatenlöcher für zeitweilige Deckung. Sie werden zuweilen durch Laufgräben miteinander verbunden. Die Truppen sind durch dieses System öfters im Ungewissen, wo sie sich befinden, und ob das Nachbarloch ihnen oder dem Feind gehört. Auch das Auffinden der Verwundeten wird hierdurch wesentlich erschwert. Bei Sturmangriffen brüllen die Engländer die Namen ihrer Regimenter, um dadurch vorzugeben, daß sie von ihren eigenen Vorgesetzten niedergeschlagen werden. Außerdem hat der Regen in den letzten Tagen das ganze Schlachtfeld bei Pozieres in einen Morast verwandelt und die Krieger-tätigkeit auf beiden Seiten erheblich erschwert.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 21. Aug. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Ostlich von Moldawa und auf den Höhen südöstlich und südwestlich von Zabie, bei deren Eroberung 2 Offiziere, 188 Mann und fünf Maschinengewehre eingebracht worden sind, macht der Gegner vergebliche Anstrengungen, verloren gegangenes Gelände zurückzugewinnen. Beiderseits des Tatarsenpases während die Kämpfe fort. Die Lage ist unverändert. An der Eisenbahn südlich von Zielone wurde eine feindliche Abteilung geworfen. An der Wiltricia Solotwinsta und nördlich des Dnjestr verlief der Tag ruhiger.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Smolary und südlich von Stobychowa kleinere Unternehmungen des Feindes.

Bei Rudla-Gzerewiszke brachen alle Versuche der Russen, ihre Stellungen auf dem westlichen Stochodniser zu erweitern, unter schweren Verlusten zusammen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ämtlicher russischer Bericht vom 20. August:

Westfront: In der Gegend westlich des Nobellees wiesen wir Angriffe der Deutschen mit schweren Verlusten für diese zurück. Am Stochod benutzten sich unsere Truppen in der Gegend des Dorfes Rudla-Gzerewiszke des Döres Gewinns und mehrerer Anhöhen. Ein heftiger Kampf entbrannte um den Hügel des Dorfes Tobol, das oft den Feind wechselte und schließlich in unserer Gewalt blieb. In dieser Gegend nahmen wir sechs Offiziere und mehr als 600 Soldaten gefangen, erbeuteten 15 Maschinengewehre, zwei Minenwerfer, einen Scheinwerfer und fünf Telefonapparate. In der Richtung auf Kerelesno trieben unsere Truppen den Feind von den Höhen westlich Jabolnica und Woronienka; sie bemächtigten sich der Höhen. Am Wialu Gzerewisz trieben unsere Truppen den Gegner in der Gegend von Dolbovo zurück und rückten in der Richtung auf Kerelesno vor. Am Kiribaba-Platz, nördlich Kiribaba, griff der Feind die von uns besetzten Höhen an, wurde aber zurückgeworfen.

Ämtlicher bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 21. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Generalsstabesbericht vom 20. August:

Infolge der während der letzten Tage von den Truppen des Verbandes im Wardarale unternommenen Operationen, die sich auch östlich des Struma und nördlich des Tachinosees ausdehnten, begann unser linker Flügel am 18. August die allgemeine Offensive. Die im Strumatal vorrückenden Truppen besetzten die Stadt Demir Hisari, warfen nach einem Kampf, der sich in der Gegend der Stadt Serres abspielte, die Engländer und Franzosen auf das rechte Strumaufer und besetzten das linke Ufer des Flusses zwischen dem Bulowa- und dem Tachinosee. Die zwischen Struma und Wena operierenden Abteilungen rückten nach den ihnen erteilten Befehlen vor. Im Wardaral greifen die englisch-französischen Truppen ohne Erfolg seit zehn Tagen unsere vorgeschobene Stellung südlich und südwestlich der Stadt Doiran an, wobei sie nur große Verluste erleiden, die ihnen an Infanterie- und Artilleriefeuer zufügt.

Die Truppen unseres rechten Flügels setzten nach dem Siege über die Serben bei Florina (Verina) die Ausföhrung ihres Planes mit vollem Erfolg für uns fort. Gestern besetzten wir die Stationen Vanija und Elchisa an der Eisenbahn Saloniki-Florina und stellten die Eisenbahnverbindung mit der Stadt Bitolia (Monastir) wieder her. Südlich vom Presbalee besetzten wir die Dörfer Zvezda, Wialischta und Bresnija und unterbrachen auf diese Weise endgültig die Verbindungen zwischen Gortshi und Florina, sowie zwischen Gortshi und Kossur-Kastoria.

Zum bulgarischen Vormarsch.

Die Bulgaren sind in Griechisch-Mazedonien eingebrungen, an dessen Grenze sie im Winter Halt gemacht hatten. Man hat es vermieden, bereits damals mit Eindringlingen kurzen Prozeß zu machen, die sich als Herren in einem Lande aufspielten, in dem sie nichts zu suchen haben, wie eine bulgarische Erklärung sich ausdrückt. In Sofia hat man ein Bedürfnis empfunden, sich über den gegenwärtigen Einbruch zu rechtfertigen. Jene politischen Rücksichten, die damals die Zurückhaltung geboten, müssen heute schweigen, nachdem die Ereignisse über den schweren Schaden belehrt haben, den die Festlegung der Franzosen in Mazedonien den Bulgaren zuzufügen vermag. In kurzen Reittabünden hatten die Grenzbezirke unter Vorhänden der Truppen des Generals Sarraill zu leiden, und eine Verurteilung des gewonnenen bulgarisch-mazedonischen wurde zur Unmöglichkeit gemacht; der bulgarische Grenzschutz konnte seine Sicherheit gewinnen, solange der Feind seine Offensivmöglichkeiten behielt.

Die Erklärung verfolgt den Zweck, zu verhindern, daß Griechenland den Einmarsch der Bulgaren und ihrer deutschen Bundesgenossen als eine Friedensverletzung betrachte. Das wäre ja freilich noch schöner, wenn der einen voraussetzenden Partei erlaubt wird, sich häuslich niederzulassen und Steine auf des Nachbarn Grundstück zu werfen, dieser Nachbar aber durch einen Buchstaben des Rechts an die Schranke der Einfriedigung gebannt werden soll! Aber trotz solcher Selbstverständlichkeit hand zu befürchten, daß die griechischen Entente-freunde es versuchen werden, den schon einmal mißleiteten Wählern die Bulgaren als den Schwarzen zu zeigen, vor dem man sich zu hüten habe. Und in der alten nationalen Abneigung der Griechen gegen die Bulgaren könnten sie vielleicht einen aufnahmefähigen Boden für ihre Entstellung finden.

Bei Griechenland steht die Entscheidung, ob es der Stimme der Vernunft folgen wird, die ihm sogar gebieten sollte, die Felsen gegen rücksichtslose Vergewaltigungen seines Willens zu bewillkommen. Denn Schmachliches hat sich dieses Land gefallen lassen müssen von Sarraills brutaler Willkür. Als Herr im Hause hat sich in der Tat der französische General benommen. In seine Selbstverwaltung, ja sogar in seine Rechtspflege hat er sich eingebracht mit rechtswidrigen Verhaftungen, ja Erschießungen griechischer Untertanen unter Ruchloskeitsverdacht. Mit dem Geistes einer durch Völkermordmaßnahmen künstlich herbeigeföhrten Hungersnot hat man König und Regierung unter den fremden Willen gezwungen, die Schamlosigkeit beschloß und überhaupte die Ehre der Nation nach Belieben gekränkt. Machenschaften des Landverderbers Benizelos haben den Vorwand herbeigeföhrt, sich seit Kriegsbeginn auf den griechischen Inseln und Küsten so aufzuführen, wie man es mit unwilliger Verwendung erlebt hat. War es nicht eine nichtswürdige Komödie, daß man den Verräter als den wahren Herrscher des Landes behandelt, die Regierung des angekommenen Königs aber als Murratoren der Macht? Und da sollten die Griechen nicht den Verrätern von ihrer Schmach zujubeln — wenn auch vorläufig noch nicht laut —, die ihre Interessen gewissenhaft zu schonen versprechen?

Ämtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 20. Aug. abends. (Wolff-Tele.)

Bericht des Hauptquartiers:

An der Trakfront und in Persien ist die Lage unverändert.

Kaukasusfront.

Auf dem rechten Flügel Vorpöstenkämpfe. Der Feind, der nördlich der Engpässe von Baglan unsere vorgeschobenen Stellungen angriff, wurde vertrieben. Wir machten einige Gefangene und zerstörten durch unser Feuer eine feindliche, gedeckt liegende Batterie. — Im Zentrum und auf dem linken Flügel unbedeutende örtliche Feuergefechte.

Einer unserer Krieger griff am Schwarzen Meer zwei russische Torpedoboote an und warf erfolgreich Bomben auf sie; wir stellten fest, daß auf dem Deck der Schiffe durch die Bomben Rauchwolken hervorgerissen wurden.

Am 17. August landeten acht feindliche Schiffe, die in die nördlich und südlich der Stadt Smyrna gelegene Bucht einführten, von einem Transportschiff und Seeschiffen, die sie begleiteten, 300 Männer, unter denen sich auch Soldaten befanden; diese wurden von unseren Abteilungen angegriffen. Nach einem dreistündigen Gefecht von der Feind nach Verlust von 50 Mann zu seinen Barken zurück und ergriff die Flucht. Am 18. August wurde ein englisches Schiff in der Gegend von Alexandrette versenkt; 18 Mann der Besatzung, darunter der Kommandant des Schiffes und 4 Offiziere, wurden errettet und gefangen genommen.

In Ägypten und an den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Enver Paschas Antwort an General Mellin.

Konstantinopel, 22. Aug. (Privat-Tele.)

Der bei Ant el Amara in türkische Gefangenschaft geratene englische General Mellin ist nach einer überstandenen Krankheit in das Gefangenenerlager von Ras el Min bei Bagdad übergeführt worden. Er hatte hierbei Gelegenheit, die Verhältnisse in den verschiedenen Gefangenenerlagern kennen zu lernen und richtete ein Gesuch an den Oberkommandierenden Enver Pascha, daß die mehr aus Gebirgsgegenden stammenden englischen Gefangenen indischer Herkunft nicht den Gefahren des mörderischen Klimas Mesopotamiens ausgesetzt und daß sie in gesündere Gebirgsgegenden gebracht werden möchten. Enver Pascha antwortete, daß nicht die türkische Regierung die Verantwortung trage, daß die englischen Truppen in das gesundheitsgefährliche Klima Mesopotamiens gekommen seien, sondern die englische Regierung, die sie als Truppen dort eingesezt habe.

Wohin treibt die dänische Presse?

Die dänische Presse nimmt in letzter Zeit eine Haltung ein, die nicht unbeachtet bleiben darf. Unter der Maske der Neutralität wird eine Lege betrieben, die — so schreibt die „Nordd. Allg. Sta.“ — längst die Grenzen des Erlaubten überschritten hat.

Eine sehr beliebte Methode dieser Agitation ist das Zurechtzählen der ausländischen Depeschen, teils durch besondere Auswahl und Bescheidung des Stoffes, teils durch mehr oder weniger geschickt angebrachte Überschriften. In den dänischen Zeitungen sind die Telegramme so weit als möglich auf der ersten Seite gesammelt, und die mit großen Typen gedruckten Titel sind deshalb gut geeignet, auf das Publikum zu wirken, selbst wenn man sie nur flüchtig überfliegt. Durch solche Überschriften rufen die Zeitungen jedem Vorübergehenden aus Fenstern und Türen die neuesten Nachrichten von neuen Siegen der Entente entgegen und erzählen von furchtbaren Verlusten der Deutschen, von entsetzlichen Zuständen in Deutschland selbst und von den letzten Greuelthaten der unermüdbaren deutschen Barbarenheere. . . . und das Publikum, das oft nur die Titel liest, glaubt, was diese ihm sagen und ahnt gar nicht, daß die Telegramme selbst oft genug den Titeln direkt widersprechen.

In der Wahl und Behandlung des Depeschenstoffes zeigt sich derselbe Mangel an wahrer Neutralität. Man benutzt so wenig wie möglich deutsche Berichte, doch da man die offiziellen deutschen Meldungen nicht ganz unterdrücken kann, sucht man das Vertrauen in sie zu erschüttern. „Vor Land“ hatte einmal sogar die Kühnheit, ganz offen anzudeuten, daß nicht die französischen, sondern die deutschen Berichte „aus militärischen Gründen“ falsch zu sein pflegten.

Trotz j für die Art der dänischen Presseneutralität ist es gleichfalls, daß, während alle möglichen Reden der Herren Poincaré, Grey, Monith und anderer Ententeminister oder redelustiger Politiker in extenso wiedergegeben werden, die deutschen offiziellen Kundgebungen mit einigen Zeilen abgetan oder gänzlich ignoriert zu werden pflegen.

Bezeichnend ist es auch, daß die amerikanische Postnote, deren Bedeutung für die neutralen Länder Europas nach an der Hand liegt, nur in „Politiken“ und „Berlinische Tidende“ erwähnt wurde, im letztgenannten Blatte freilich erst, nachdem auch die englischen Zeitungen die Note besprochen hatten.

Besonders charakteristisch für die Stimmung der dänischen Presse war ihre Haltung angesichts des Falles Brüssel. Die Blätter gaben sämtliche offiziellen Aeußerungen der englischen Regierung, die Worte der Minister und lang Auszüge der englischen Presse ohne irgendwelchen Vorbehalt wieder. Kein einziges Blatt aber hat nur den bescheidensten Versuch gemacht, die Auffassung Deutschlands zu verstehen oder zu erklären. Kein einziges hat sich die Mühe gegeben, die fehlerhafte englische Wiedergabe der deutschen Stellungnahme den Kaufmannsblättern gegenüber, die bewaffneten Widerstand leisten, zu korrigieren. Einige Zeitungen erdreiseten sich sogar, sich als Richter der Handlungsweise der deutschen Regierung aufzuwerfen. „Berlinische Tidende“ brachte unter anderem einen Artikel von einem der Offizianten vollkommen unbekannten und gleichgültigen Beamten, der die deutsche Auffassung scharf angriff — und die Redaktion erklärte sich mit dem Standpunkt dieses Herrn einverstanden.

Diese Proben genügen, um sich ernüchert die Frage voranzulegen: Wohin treibt die dänische Presse mit ihren Ausfällen gegen Deutschland und mit ihren dienlichstgestellten Sympathie- und Abneigungen für unsere Feinde?

Dänemark ist ein demokratisch regiertes Land. Wenn seine Presse wirklich den Ausdruck der öffentlichen Meinung des Landes darstellt, muß die Haltung der dänischen Blätter zu denken geben.

Die dänische Antwort.

Kopenhagen, 22. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Aeußerung der dänischen Presse zu dem Artikel der „Nordd. Allg. Sta.“ ist im wesentlichen eine negative. „Politiken“ beantragt sich damit, den Artikel vollständig abdrucken und die Erklärung daran zu knüpfen, daß der Artikel zu denken Anlaß gibt. — „Socialdemokraten“ druckt den Artikel ohne Kommentar vollständig ab.

Von den sonstigen großen Blättern beschäftigen sich „National Tidende“ und „Berlingiske Tidende“ ausführlich mit dem Artikel. „Nat. Tid.“ befreit nicht, daß die „Nordd. Allg. Sta.“ Beispiele anführen kann, die eine deutsche Klage über die Haltung einzelner Blätter begründen könne, und gibt zu, daß man von deutscher Seite verlangen könne, daß bei der Behandlung des Nachrichtenstoffes vollkommen Unparteilichkeit eintritt, daß heißt, daß Nachrichten der einen Partei nicht zugunsten der anderen unterdrückt oder geschönt werden dürfen. Die dänische Zeitung nimmt jedoch das Recht für die dänische Presse in Anspruch, selbständige Ansichten über die Kriegsergebnisse auszusprechen und ihre freie Meinung über die Handlungen der deutschen Regierung äußern zu können; ein Verlangen, dies nicht zu tun, scheint sie als unangehörig ab.

„Berlingiske Tidende“ weist die Kritik der „Nordd. Allg. Sta.“ bestimmt zurück und entschuldiget im übrigen das von ihr indirekt zugegebene unneutrale Verhalten der dänischen Presse damit, daß die Rücksichtnahme auf Platz und darauf, was für die Dänen von Interesse ist, ihr verbietet, alles zu nehmen, was ihr zugehandt wird. lehnt es aber ab, sich zwingen zu lassen, diesen in jeder Hinsicht korrekten (!), neutralen Standpunkt aufzugeben.

Die Aeußerungen der dänischen Presse vom Schlage der „Vor Land“ und ähnlicher unbedeutender Zeitungen sind für den dänischen Leser ohne Interesse.

Aus der Stadt.

Wodurch wird Obst und Gemüse verteuert?

Die hohen Obst- und Gemüsepreise haben ihre Ursache zum nicht geringen Teil in einer manchmal geradezu sinnlosen Hamsterei. Die Obst- und Gemüseernte ist normal, die Gemüseernte zum Teil sogar sehr gut, die eigentliche Ernte hat durchaus noch nicht ihren Höhepunkt erreicht, läßt also die Obst- und Gemüsepreise, die unbedingt zu Preiserhöhungen führen muß? Ist es nicht ein gewaltiges Unrecht, daß, was das Land in Mengen hervorbringt, nur durch sinnloses Auskaufen derart im Preise zu steigen, daß es für den gewöhnlichen Mann nicht mehr zu erschwingen ist? Ein sprechendes Beispiel von sinnloser Spekulation kann man jetzt wieder im Großherzogtum Hessen beobachten, seitdem das Ausfuhrverbot und die Höchstpreise für Obst aufgehoben worden sind. Wie uns berichtet wird, kaufen jetzt in Hessen Händler aus allen Gegenden das Obst, das teilweise noch nicht einmal ganz reif ist, zu jedem Preise auf, und mächtige Sendungen gehen mit der Bahn fort. Schon jetzt sind beispielsweise die Zwetschenpreise für die kleinen Reute unerschwinglich. Noch am Anfang der letzten Woche mit 12 bis 14 Mark der Zentner angeboten, kosteten sie gestern schon an vielen Plätzen das Dreifache, und wer kann wissen, welche Höhe sie noch erreichen. War manche arme Familie, die sich für den Winter eine Partie anlegen wollte, wird darauf verzichten müssen. Ähnlich verhält es sich mit den Brombeeren und anderen Einkochfrüchten. Alles geht zu übernormalen Preisen aus dem Hessenland, während die Nachbarländer Bayern und Baden sich streng absperrten halten und kaum ein Ei über die Grenze lassen. Mit schweren Bedenken und großem Unmut steht man dieser neuen behördlichen Maßnahme, die vielfaches Aufschütteln verursacht, in den ärmeren Kreisen entgegen. Wenn man das Ausfuhrverbot aufhob, hätte man wenigstens die Höchstpreise halten sollen. — Das ist auch unsere Ansicht. Aus welchem Grunde von einer gewissen halbamtlichen Stelle aus gesagt wird, die Beeinflussung der Obst- und Gemüsepreise durch Festsetzung von Höchstpreisen habe sich nach den Erfahrungen des vorigen Jahres als ungewiss erwiesen, ist uns nicht recht verständlich. Warum lassen sich denn im Großherzogtum Baden Höchstpreise einhalten? Allerdings trifft die Verbraucher selbst mit der Hauptsache, wenn die Preise über die normalen Verhältnisse hinausgehen. Wenn die Nachfrage und der Kauf zu jedem Preise nicht wären, dann würden die Zwischenhändler keine Veranlassung haben, auch überhöhten Preise zu überbieten. Und natürlich nimmt der Bauer, was ihm geboten wird, und gibt auch ganz offen zu, daß er die hohen Preise nur nimmt, weil er sie bezahlt bekommt. Bei einer vernünftigen Bewirtschaftung der zur Verfügung stehenden Obst- und Gemüseernte, die in erster Linie vom Verbraucher selbst durchgeführt werden muß, müßte der Preis unbedingt auf ein normales Maß heruntersinken, besonders, wenn noch die beteiligten Kriegsmänner sich bemühen wollten, durch verschiedene Maßnahmen auf die Preissteigerung einzuwirken. Dazu wären jedoch vor allem Höchstpreisfestsetzungen nötig. Alle Maßnahmen fallen aber in ein Nichts zusammen, wenn sie nicht auch durch den Verbraucher in geeigneter Weise unterstützt werden. Eine Selbstschutz- und Selbsthilfe der Verbraucher ist unbedingt nötig, wenn die Maßnahmen zu dem gewünschten Erfolge bei der Preisgestaltung auf dem Obst- und Gemüsemarkt führen sollen.

Die großen Ferien sind zu Ende und der Unterricht wurde heute in den Schulen wieder aufgenommen. Vorüber sind die Tage der ungebundenen Freiheit für unsere Jugend. Jetzt heißt es wieder stillsitzen und sich mit Schulbuch und Schreibzeug beschäftigen. Die Pflicht fordert wieder ihr Recht, sicherlich sehr zum Leidwesen von Jünglingen und Mädchen, denen die vier Wochen viel zu rasch dahingeflogen sind. Es war aber auch zu schön, morgens länger schlafen zu dürfen und dann den Tag über tun und treiben zu können, wonach gerade der Sinn stand. Große Ferienreisen konnte man zwar diesmal nicht unternehmen, aber man konnte Spaziergänge in die Wälder machen, man konnte nach der Eisenbahn Hand fahren und sich dort im Längengraben den Tag über in der Dämmerung schau-

keln, oder, wer beideres Glück hatte, konnte zu einem Onkel oder einer Tante aufs Land gehen, wo noch Obst, Eier und Milch zum Selbstkostenpreis zu haben sind und vielleicht auch noch einige Spezialitäten im Rauchsang hängen. Aber es blieben immer noch viele, die nichts Besseres zu treiben wußten, als auf den Straßen herumzutollen, wobei es mitunter recht lärmvoll zugeht. Von der Einrichtung, daß die Schulhöfe für die Jugend geöffnet waren, wurde so gut wie gar kein Gebrauch gemacht. Wahrscheinlich fühlten sich dort die Kinder zu sehr beaufsichtigt. Unser Wunsch, die Polizeibeamten müßten die spielende Jugend von der Straße weg auf die Schulhöfe verweisen, ist nicht gebührend beachtet worden. Leider! So mußten denn die Straßen herhalten, die besonders in den äußeren Stadtteilen von morgens bis abends von dem Geschrei der Kinder widerhallten. Aus diesem Grunde kann man dem ruheliebenden Bürger nicht verdenken, daß er den heutigen Tag mit einem Seufzer der Erleichterung begrüßt, weil er weiß, daß nun der Jugend wieder Pflichten erwachsen, die sie auf die Schulbank oder zu Hause an die Schulaufgaben fesseln, und daß wieder eine Zeitlang Ruhe eintritt bis — zu den nächsten Ferien.

Fleischverteilung. In dieser Woche gelangen wieder 300 Gramm Fleisch oder Wurst auf den Kopf der Bevölkerung zur Ausgabe. Der Verkauf beginnt am Mittwoch Vormittag mit der Buchstaben-Gruppe M—N. Im Interesse einer ordnungsmäßigen Abwicklung der Fleischverteilung ersucht der Magistrat wiederholt und dringend, die festgesetzte Buchstabenfolge genau einzuhalten.

Der „Eiserne Siegfried“ ist jedermann im Wege! — In diesem Schlusse könnte man kommen, nachdem man ihn heute nicht mehr an der bisherigen Stelle inmitten der Vorhalle des Rathauses sehen sieht, sondern an die seitliche Wand gerückt, wie einen unartigen Schulschling, den die Strafe des Lehrers getroffen hat. Soweit wir bis jetzt beobachten konnten, stand der Siegfried, der doch nur provisorisch im Rathause untergebracht ist, gut so, wo er bisher stand. Man konnte ihn von allen Seiten bequem betrachten und bewundern. Das ist jetzt, da er an der Wand steht, nicht mehr möglich. Das Verfehlen der Maßregel wird auch nicht besser, wenn man noch einige Blattplanken um ihn herumstellt, wie scheinbar beabsichtigt ist. Nach unserer Ansicht, die durchaus nicht vereinzelt dasteht, hätte man den Siegfried ganz gut noch so lange in der Mitte der Halle stehen lassen können, bis seine Ueberführung in das Museum möglich ist, denn nur im Museum — das betonen wir noch einmal — ist die einzige richtige Stätte für die zukünftige dauernde Unterbringung dieses „Erinnerungszeichens an eine große Zeit“. Soll der Siegfried zunächst noch dem allgemeinen Publikum zugänglich sein, auf, so mag er einweilen noch im Rathause verbleiben, aber nicht an der Wand. Der Vater dieses Gedankens war nicht allfällig beraten. Das Publikum hatte sich schon daran gewöhnt, um das Denkmal herumzugehen. Ja, wir möchten behaupten, der Verkehr durch die beiden geöffneten Seitentüren am Siegfried vorbei, vollzog sich viel glatter als jetzt, da der ganze Riesenverkehr im Rathaus sich wieder durch die allein geöffnete Mittelstür abspielen soll.

Ein hartes Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen ging gestern Nachmittag über unserer Stadt nieder. Blitz folgte auf Blitz, und der gleich hinterher mit trappenden Schlägen einziehende Donner zeigte an, daß die elektrischen Entladungen in der allernächsten Nachbarschaft erfolgt sind. Von Blitzen, die man jedoch bis jetzt nicht gehört. Für die Blumen, die ohnehin schon wieder fast zu reichlich mit Wasser getränkt sind, dürften die niederprasselnden Regengüsse nicht gerade von Vorteil gewesen sein. Nach etwa halbstündiger Dauer verzog sich das Wetter noch Eiden.

Die moderne Grubelücke. Auf Veranlassung der deutschen Patent-Grubelgesellschaft hielt am Montag nachmittag im großen, dichtgefüllten Saale der „Wartburg“ Frau von Kettlerblatt einen längeren Vortrag über die Verwertung der Grubelherde im bürgerlichen Haushalt. An Hand dieser aufgestellten Apparate tat die Rednerin zuerst einen kurzen Rückblick über die Entwicklungsgeschichte dieses in unserer jetzigen Zeit wichtigen technischen Hilfsmittels. Sodann ging die Vortragende auf die Inneneinrichtung und Handhabung des Herdes ein. Durch die gleichmäßige Bestrahlung und durch die in dem Apparat konzentrierte starke Hitze — bis zu 300 Grad — werden die zum Kochen oder Braten kommenden

Nahrungsmittel in kürzester Zeit schmackhaft und genießbar. Ein großer Vorteil im Gebrauch dieses Herdes ist es, daß bei der Zubereitung der Speisen Zeit in nur ganz geringen Mengen benötigt wird. Da die Rednerin in der kurzen Zeit des Vortrags, vor den Augen des Publikums, Fleisch, Fisch, Gemüse in schmackhafter Weise fertig für den Tisch zubereitete, konnte sich jedermann von der einfachen und praktischen Handhabung des Apparates überzeugen. Die täglichen Kosten bei der Anwendung dieses Herdes belaufen sich auf nur 9–11 Pfg. und da auch dieser in jeder Hinsicht den Leistungen der üblichen Kochöfen gleichkommt, diese womöglich in praktischer Hinsicht übertrifft, so kann eine Anschaffung dieses Grubel-Herdes nur empfohlen werden. Eine kleine Ausstellung über alle Einrichtungen der modernen Grubelherde fand allgemeines Interesse. Der Rednerin wurde lebhafter Beifall zuteil. Es sei hierbei aufmerksam gemacht, daß die Alleinvertretung der Grubel-Apparate der Firma Erich Stephan, H. Burgstraße, Ecke Hünnergasse, übertragen wurde.

Anlässlich des Sedantages findet am Samstag, 2. Sept., unter dem Protektorat der Frau Oberstleutnant Auer von Herrentkirchen im Saalbau der Turnerschaft ein großes vaterländisches Festkonzert für unsere Feldgrauen statt. Für diese Veranstaltung haben die ersten Solomittelglieder unserer Hofbühne ihre Kunst in der Dienst der guten Sache gestellt. Es werden nur 300 Eintrittskarten zu 3 M. zum Verkauf gelangen. Die übrigen Plätze werden den verwundeten Feldgrauen der Wiesbadener Lazarette vorbehalten. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Beim Obdiesbahl ermittelt wurde gestern Nacht auf Bierhöder Gemarkung ein junger Zeitungsvorverkäufer aus Wiesbaden. Er wurde in Bierhöder die Nacht über in Haft gehalten und dann der Wiesbadener Polizei übergeben.

Die Empfänger unserer Extrablätter werden gebeten, bei der geringsten vorkommenden Unregelmäßigkeit in der Zustellung gefl. sogleich unserer Hauptgeschäftsstelle, Nikolastraße 11 (Fernsprecher 5915–5917) Mitteilung zu machen.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgaben 1111 und 1112, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 611, die bayerische Verlustliste Nr. 291 und die sächsische Verlustliste Nr. 317. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Kaiserliche Regiment Nr. 80, die Infanterie-Regimenter Nr. 81, 88, 115, 116, 118, 168, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 81, 116, 118, 224 und das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81.

Audhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Das Kinephon-Theater. Danksagung. bringt eines der originalsten Lustspiele mit dem fideles Albert Paulig in der Hauptrolle. Das „Nachbaderbot“ bezieht sich dieser übermütige Schwanz, welcher reich an überwältigender Situationskomik ist. Denn Vorleser als Margarete in dem riesenhafte Schicksalsdrama „Das große Schweigen“ bleibt auf allgemeines Verlangen noch bis Freitag auf dem Programm. Gute Naturbilder vervollständigen den ausgezeichneten Spielplan.



Kriegs-Erinnerungen

22. August 1915.

Kampf am Ringelkopf. — Die Russen räumen Nordwest-Rußland. — Italienische Mißerfolge.

Im Westen wurde eine feindliche Flotte von vierzig Schiffen vor Zeebrügge von den deutschen Küstenbatterien vertrieben. In harter französischer Angriffs kam es in der Linie Ringelkopf-Schrammühle-Barrenkopf, die mit der Vertreibung des Feindes in blutigem Kampfe endeten. — Im Osten rückten die deutschen Truppen südlich von Rowno weiter vor, besetzten die Festung Schowine und Tschocin, wobei viele Gefangene gemacht wurden, und warfen nördlich von Bielek die verzweifelt kämpfenden Russen. Prinz Leopold überschritt unter schwerem Kampfe die Linie Kleszele-Pazna und Madenken erzwang nach heftigem Widerstand den Übergang über den Pulnawskanitz. Schwere Kämpfe hatten die Oesterreicher an der unteren Pulwa zu bestehen, da die Russen jeden Fußbreit Bodens auf zäheste verteidigten; besonders heftig waren die Kämpfe bei Golo und Suchodol; weiter südlich schoben sich die Truppen bis in die Gegend Turzof und Lubomir vor. Die Folge

einige ununterbrochene Fahrt glauben und wütend setzten sie das Feuer und die Verfolgung fort.

Pfötzlich ein scharfes, bössartiges Krachen, welches den Donner der Geschütze gewaltig überstimmte. Ein Blitz zeigte dem deutschen Kommandanten, was geschehen war. Der norderste der Verfolger war gradlinig in sein Verderben hineingerannt und auf eine Mine der ersten Sperre gestolzen.

Ein Kommando brachte die Maschinen des türkischen Bootes auf Viertelfahrt, und gemächlich glitt es an der asiatischen Küste die Darbanellekanal entlang. Kurt Wulffen brauchte sich um die übrigen drei Verfolger nicht mehr zu sorgen. Sie hatten genug damit zu tun, dem gepregelten Kameraden auf Hilfe zu eilen, genug auch von der ganzen Affäre in diesem gefährlichen Minengebiet. Ruhig und unbeeinträchtigt konnte Kurt Wulffen den Kurs auf Konstantinopel setzen.

„Na, Tedje, was hält dich da so bedrückt?“ fragte sein Vorgesetzter den unverwundlichen Hunkergast.

„Sagst du man immer so?“ brummte der Angeredete.

„Neht haw id doch behoben. Dat hätt een ober twee Engelse Kriegschiip dat Leben gelöst.“

„Ja glaw all ehr, dat hätt een Franzos weht,“ meinte sein Vorgesetzter.

„An dit war doch een Engelsmann,“ bestand Tedje Gripdäwel auf seinen Schein. Sie wurden bis Konstantinopel nicht handelseins.

Als aber das siegreiche Boot am Kai von Terhane festmachte, und sein und Tedje mit Urlaub die Stadt betraten, da leuchtete ihnen aus dem Schaufenster des „Lamin“ ein Extrablatt in mächtigen deutschen Lettern entgegen:

„In der Nacht von vorgestern auf gestern hat eines unserer Torpedoboote das französische Schlachtschiff „Amphère“ zum Sinken gebracht. Eines der verfolgten feindlichen Wachtschiffe lief auf eine Mine und ist ebenfalls gesunken. Unser Torpedoboot ist unverletzt entkommen und auf der Fahrt nach hier.“

Eine Weile betrachtete Tedje Gripdäwel tiefinnig das Extrablatt und redete sich dabei sehr umständlich eine hochheine Halbbreitungsminutagewinnungslaubausgabe an. Erst nach einigen Zügen aus dieser Zigarette gab er das Schweigen auf.

„Ja glaw hinoah, sein, dat sin all wie weht, die den Franzosen verläßt hebben!“

„Also is dat doch een Franzose weht, bu offen Dämel-kaas.“ schloß sein Vorgesetzter die kurze, aber inhaltreiche Unterredung und setzte den Kurs mit großer Navigations-sicherheit auf das nächste deutsche Viertel. (Fortf. 1.)

Der Eiserne Halbmond.

Kriegsmarineroman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

Doch wenn auch das Auge nichts zu erspähen vermochte, so arbeitete das Ohr desto schärfer. Unablässig schallte der Kommandant bald das rechte, bald das linke Unterwasser-Telephon auf die beiden Telephonhörner, die er an die Ohren geschnallt hatte, und auf viele hundert Meter hin verrieten sie ihm genau die Schläge und Stöße arbeitender Dampfmaschinen, wie sie an Bord eines jeden großen Schlachtschiffes vorhanden sind. Das Arbeiten von Hilfsmaschinen, aber kein Geräusch einer Hauptschiffsmaschine, weder das Gurgeln von Kondensatorpumpen, noch den unzerstörbaren Schraubenschlag.

Von Minute zu Minute wurde dem Kapitänleutnant die Lage klarer. Da vor ihm lag der gesuchte feindliche Panzer vor Anker. Nach der Stärke seiner Maschinengeräusche schätzte er achthundert Meter entfernt, nach der Größe der Vorwände genau vor dem Bug. Aber jedes Erkennen des Feindes war bei der vollkommenen Dunkelheit völlig ausgeschlossen. Und eine Entscheidung mußte getroffen werden.

Einen Torpedo aus Geratewohl abfeuern? Es konnte gelingen, konnte auch mißlingen. Ging der Schuß glatt vorbei, so war außer dem einen Torpedo noch nicht verloren. Aber die alte Unsicherheit blieb bestehen. Traf der Schuß nur ein Nebenziel, etwa eine Ankerkette, so war die Sache ziemlich hoffnungslos verfahren. Kurt Wulffen schloß sich, aufs Ganze zu gehen. ... Doch keine schlechte Idee von mir, den Scheinwerfer mit an Bord zu nehmen. Ein Torpedoboot mit einem Scheinwerfer. Ganz unvorstellbar, aber möglich. Na, vielleicht bewährt sich die Sache heute. ... Jedenfalls wird der Goliath da drüben nicht auf die Idee kommen, daß ein winziges Torpedoboot die Freiheit besitzt, ihn anzusehen. ... Ein kurzer Anschlag, und der Kapitänleutnant nahm das Telefon zur Hand. Befehle, das Licht und die Ankerkette eines harten, durch Kohlenstößen laufenden elektrischen Stromes wurde hörbar. Nach einer Minute Ruhe in voller Dunkelheit. Dann das scharfe Klappen der Scheinwerfer-Lichtkeile, und ein blendendes Lichtbündel schob sich durch die Dunkelheit, breitete sich weithin über die Wasserfläche aus und beleuchtete die verschwommenen Konturen eines mächtigen Panzers. Schon ging ein neues Kommando durch das Telefon, und gleichzeitig klappte Tedje Gripdäwel die Scheinwerferklappe wieder zu. Zehn Meter von ihm entfernt aber rief sein Vorgesetzter den Hebel herum, der das Druckluftventil bedient, und mit scharfem Rud jagte die

gepreßte Luft den Torpedo aus dem Ausstoßrohr. Kurt Wulffen stand auf der Brücke und zählte langsam im Sekundenakt. ... Dreißig ... einunddreißig ... zweiunddreißig ... dreiunddreißig ...

Gerade als er vierunddreißig sagen wollte, schlug in der Ferne feurige Labe zum Himmel, und zehn Sekunden später rollte dummer Donner über das Wasser. Doch zwischen Blitz und Donner hatte Kurt Wulffen schon seine Kommandos in den Maschinenraum gegeben, und in windender Fahrt jagte das Boot auf das Kap von Rum Kalefi zu. Keine Minute zu spät, denn als die Maschinen etwa 30 Sekunden gearbeitet hatten, blühten die ersten feindlichen Scheinwerfer über das Wasser und das Grollen der Revolverkanonen wurde hörbar.

Drei ... vier ... fünf ... Scheinwerfer an verschiedenen Stellen zählte Kurt Wulffen. Und beim Zählen schwoll ihm das Herz vor Freude. Er hatte doch wieder einmal das sprichwörtliche Soldatenglück gehabt. Fünf schnelle Wachtschiffe um den Panzer, und trotzdem war es ihm gelungen, unbemerkt dicht heranzukommen und das feindliche Großkampfschiff ins Dera zu treffen. Das der Schuß gefessen hatte, darüber gab sich der Kapitänleutnant keine Sekunde einem Zweifel hin. Noch im letzten Augenblick, als schon der Schuß aus dem Rohr zischte, und gerade bevor das Licht erlosch, hatte er den Gegner ja genau mittschiffs vor dem Bug gesehen. Und er hatte auch wenig Zeit zum Nachdenken. Vor sich die Einfahrt in die vielfache Minensperre und hinter sich vier unablässig feuernde Boote, die verdammt schnell aufkamen. Er steuerte sich über die Zahl vier. Nicht weil er dadurch einen Verfolger weniger hatte, sondern weil es ihm bewies, daß ein Boot zur Hilfeleistung bei dem getroffenen Panzer zurückbleiben mußte. Das bewies ihm klarer, als jeder Augenschein, daß die Ueberwassersekt des Panzers nur noch nach Viertelstunden zählen konnte.

Aber auch diese Ueberlegung mußte er jetzt aufgeben, denn die erste Sperre war in nächster Nähe. Vollstündig hielt er sein Schiff auf die Mitte der Sperre, während die Geschosse dicht um ihn ins Wasser flatterten. Jetzt warf ein Kommando das Ruder auf Steuerbord, und in scharfem Bogen ams das Boot auf die asiatische Küste zu. Jetzt mußte die erste Sperre passiert sein, und der Kapitänleutnant beschloß, alles zu wagen. Ein neues Kommando brachte das Schiff wieder kurz nach Nordost, und wohl vier Kilometer hatte es zurückgelegt, bevor die Scheinwerfer der Gegner es wieder erreichten und beleuchteten. Das Manöver war geglückt! Die Gegner hatten das Aussehen des türkischen Bootes aus dem Kurs und das Ueberwassersekt gänzlich bemerkt. Sie mußten an eine grad-



Ehren-Tafel

Der Sergeant Max Helmer in der Fuß-Artillerie-Munitionskraftwagen-Kolonie 805, Hausmeister der Wiesbadener Verlagsanstalt, erhielt bei den Kämpfen im Westen das Eisene Kreuz.

Ersatz-Reservist Max Pieper von hier, Sohn des Schneidemeisters Jos. Pieper hat das Eisene Kreuz erhalten.

Nachstehende Mitglieder der Freiwilligen Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz Wiesbaden haben Auszeichnungen erhalten: der Sektionsführer Karl Becker die Rote Kreuz-Medaille 2. Kl. und der Krankenpfleger Bed das Militär-Sanitätskreuz von Vöthen.

dieses unaufhaltsamen Vorrückens der Verbündeten war, daß die Räumung von Nordwestrussland von der russischen Regierung angeordnet wurde; massenhaft gingen die Flüchtlingsszüge ins Innere des russischen Reiches; sogar die Räumung Petersburgs wurde bereits erörtert. — Ein englischer Angriff auf Konstantinopel bei Ari Burnu wurde durch einen kräftigen türkischen Gegenangriff zurückgeschlagen.

Hessen-Raffau und Umgebung.

Hiebich.

Promenadenkonzert. Dienstag, den 22. Aug., findet bei gütlicher Witterung nachmittags von 4 bis 5 Uhr im Schloßpark Promenadenkonzert statt, ausgeführt von der Musikabteilung des Pionier-Regiments Nr. 25 unter Leitung des Obermusikmeisters M. Eijold. Vortragsfolge: 1. Ouvertüre zur Oper „Die schöne Helena“, von Offenbach. 2. „Hab ich nur Deine Liebe“, Lied, von Franz von Suppé. 3. „Gereinigt“, Walzer, von Strauß. 4. Fantasie aus der Oper „Ahnung“, von Wagner. 5. „Ungarischer Marsch“, von Verloz.

e. Cronberg, 22. Aug. Zwei Kinder ertrunken. In einem 6 Meter tiefen Wasserloch eines alten Steinbruchs in der Mammolshainer Gemarkung saßen am Sonntag Nachmittag zwei Mägen auf der Wasseroberfläche schwimmen. Sie alarmierten die hiesige Feuerwehr, die das Loch auspumpte. Auf dem Grunde fand man die Leichen des sechsjährigen Sohnes des Dachdeckers Gilmann und des 11-jährigen Sohnes des Architektens Kraft. Die Kinder waren beim Spielen in das Wasserloch geraten und mußten, da jede Hilfe wegen der entlegenen Stelle fern war, elend ertrinken.

i. Mainz, 22. Aug. Die Schlussspielung der Mainzer Kriegsspiele. Die Schlussspiele am Sonntag gestalteten sich recht eindrucksvoll. Tausende von Menschen hatten sich am Nachmittag um die Kriegsspiele versammelt, und bis nach 8 Uhr abends wurde noch eine große Anzahl von Mägen eingeschlagen. Von 400 Kindern wurden unter der Leitung patriotischer Chöre vorgetragen, während die Kapelle des Inf.-Regiments Nr. 117 konzertierte. Kurz nach 8 Uhr wurde von Hofrat Professor Bödel der letzte Mägel eingeschlagen. Er trägt die Widmung: „Lebter Mägel — in der Mitte des hiesigen Wappens — 20. 8. 1918.“

sl. Pösch, a. Rh., 22. Aug. Leichenfindung. Die vergangene Woche oberhalb Pösch gefundene männliche Leiche ist als diejenige des Matrosen Stephan Petru aus Niederburg bei Oberwesel erkannt worden. Petru ist von einem Schleppdampfer über Bord gefallen und ertrunken.

a. Limburg, 22. Aug. Adolfs-Stiftung. Am Sonntag fand hier in der „Alten Post“ die 52. Hauptversammlung der Adolfs-Stiftung zur Ausbildung von Lehrern statt. Nach gemeinschaftlichem Gesang und den üblichen Begrüßungen wurde der Rechenschaftsbericht für das Verwaltungsjahr 1917/18 besprochen. Danach betrugen die Einnahmen 14798 M., die Ausgaben 10225 M., die Mehreinnahme also 4573 M. Stand des Vermögens 195810 M. Im letzten Jahre wurden 51 Unterhaltungen in der Höhe von zusammen 7085 M. ausgeführt. Von den zahlreichsten Wohltätigen seien besonders genannt: die Großherzogin von Luxemburg (300 M.) und Lehrer Adam Schneider in Biedstadt (300 M.). Die Rechnung für 1918 war vom Verein Montabaur geprüft worden; für das Jahr 1918 geschloß dies vom Verein Nassau. Für das neue Jahr waren vom Kuratorium 46 Stipendien in der Gesamthöhe von 6645 M. vorgeschlagen worden und wurden von der Versammlung bewilligt. Bei der Ergänzungswahl des Kuratoriums wurden die auscheidenden Mitglieder: Stadtschulrat a. D. Müller (Direktor), Lehrer Ripp (Stellvertreter des Schriftführers), Hauptlehrer a. D. Fink und Lehrer Jul. Weber (Beisitzer) einstimmig wiedergewählt. Mit herzlichen Dankesworten, gemeinschaftlichem Gesange und dem Wunsch, die nächste Versammlung nach einem ehrenvollen Frieden abhalten zu können, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

b. Buxbach, 22. Aug. Goldenes Feuerwehrjubiläum. Gestern feierte bei reger Anteilnahme der Bürgerlichkeit die Freiwillige Feuerwehr Buxbach ihr 50-jähriges Bestehen. Regierungsrat Herbert Friedberg übermittelte aus diesem Anlaß in einer kurzen Ansprache der Wehr die Glückwünsche der Großh. Regierung und überreichte dabei den Feuerwehrmitgliedern Wolf, Rumpf und Schier für ihre 25-jährige Zugehörigkeit zur Wehr ein Ehrenzeichen.

Fe. Fulda, 22. Aug. Wolkensbruch. In der Umgebung gingen am Samstag wolkenbruchartige Gewitterregen nieder, die namentlich in den Gemarkungen Marzettau und Wilsch bedeutenden Schaden anrichteten. Von den Bächen wurde viel Krummel fortgespült. In den Ortskirchen stand hessenweise das Wasser einen halben Meter hoch.

w. Röll, 22. Aug. Kongress für Krüppelfürsorge. Montag vorm. wurde im großen Gürzenichsaal der vierte Kongress der deutschen Vereinigung der Krüppelfürsorge eröffnet. Als Vertreter der Kaiserin, an die ein Glückwunschtelegramm abgesandt wurde, war Regierungspräsident Drehschmidt erschienen. Die Eröffnungssprache hielt Professor Aratwig.

Gericht und Rechtspredung.

Wegen eines anonymen Briefes. Vom Wiesbadener Schöffengericht wurde, wie gemeldet, vor einigen Wochen das 24 Jahre alte Fräulein D. zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, weil es in einem anonymen Brief die Rote Kreuzschweizer Sch. beleidigt hatte. Gegen dieses Urteil hatte die D. Berufung eingelegt. In der Berufungsverhandlung wurde das Urteil insofern gemildert, als statt einer Gefängnisstrafe auf einhundertfünfzig Mark Geldstrafe erkannt wurde.

Sport.

Rennen zu Frankfurt.

(Eig. telegr. Bericht.)

a. Frankfurt, 21. Aug.

Der zweite Tag der Frankfurter Rennen ging bei sehr gutem Besuch nur von einigen Gewitterwolken begleitet, vor sich. Das Hauptinteresse richtete sich auf das mit 25 000 Mark ausgestattete Alexander-Rennen für Dreijährige. Der durch Carneol und Banal vertretene Stall von Weinberg gab für Carneol die Erklärung ab. Banal führte nach dem Start vor Treue, Carneol, Gordolan und Antivari, der als letzter abgekommen war. Im ersten Bogen führte Banal das in unveränderter Reihenfolge ausgerückte Feld. Auf der gegenüberliegenden Seite legte sich Carneol an den 2. Platz und ging im Endlauf an die Spitze. In der Geraden wurde Antivari vorgeworfen, ging rasch an dem Pferde vorbei und gewann überlegen mit 1 1/2 Längen gegen Treue, die zum Schluß Carneol überholte. Charleys Cousin, der am Sonntag nicht auf lief, gewann das Jagdrennen und brachte dadurch seinen wenigen Anhängern die hohe Quote von 334:10. Am Totalisator wurden 346 000 M., 86 000 M. mehr wie am vorhergehenden Tage, umgesetzt.

Preis von Schwanheim. 5500 M. 1200 Meter. 1. B. Lindenstädt's Jubelruf (Wenker), 2. Frohman, 3. Majesta. Ferner liefen Wendekreis, Galilei und Pericula und Garantie. Tot. 96:10, Pl. 16, 12, 13:10.

Preis von Mitteldid. 6000 M. 2000 Meter. 1. E. Blüchhoff's Gabel Rhu (D. Müller), 2. Manila, 3. Ralesta. Ferner liefen Wunderhold. Tot. 42:10, Pl. 14, 12:10.

August-Herdenrennen. Graf Alvensleben-Exzellenz, Bux und Gull (Gröschel), 2. Blood Orange, 3. Gullen Galle. Ferner liefen Salus Pearl, Renaissance, Balagan und G. Moll. Tot. 21:10, Pl. 11, 12, 11:10.

Alexander-Rennen. 25 000 M. 2000 Meter. 1. Frhrn. v. Oppenheims Antivari (Archibald), 2. Treue, 3. Carneol. Ferner liefen Banal und Ortolan. Tot. 16:10, Pl. 12, 12:10.

Rosenberg-Jagdrennen. 5000 M. 3500 Meter. 1. Trauns Charles Cousin (Matay), 2. Orlov, 3. Pommer. Ferner liefen Calvados, Danerfänger, Algon, Salambo und Maximilian. Tot. 334:10, Pl. 40, 17, 17:10.

Preis von Frankenstein. 5000 M. 1400 Meter. 1. D. Trauns Besoult (Jenski), 2. Seckern, 3. Villdiva. Ferner liefen Sapperlot, Queensland, Wunderlampe und Donna Elvira. Tot. 31:10, Pl. 15, 33, 20:10.

Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Eisenach-Rennen. 5000 M. 400 Meter. 1. M. Gilmann's Wisse Tom (Seiber), 2. Gorum populo, 3. Modder River. Ferner liefen Diamond Hill, Secousse, Landrail, Ericusa und Rismalod. Tot. 143:10, Pl. 28, 16, 18:10.

Kronprinz Wilhelm vergrößerte seinen Rennstall durch den Ankauf von Herrn v. Weinbergs „Galathea“. Die dreijährige Stute gewann als Zweijährige das Verluhrsrennen der Stuten zu Hoppegarten, versagte aber dann und konnte die gute Meinung, die ihr Stall immer von ihr hatte, nie ganz erfüllen.

„Ariel“, der Sieger im Deutschen Derby 1914, hat jetzt durch seinen Sieg im Preis von Donauwörthungen zu Köln das dritte Hunderttausend in seinen Gewinnen überschritten. Er gewann während seiner vierjährigen Rennlaufbahn für seinen Besitzer und Züchter Frhrn. S. A. v. Oppenheim insgesamt 324 000 Mark.

Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften. Die am 27. Aug. in Leipzig zum Austrag gelangenden deutschen Leichtathletik-Meisterschaften haben ein längeres Meidergebnis zu verzeichnen. Betreten sind nahezu 50 Vereine aus 20 Städten. In den 13 Meisterschaftswettbewerben gingen von 160 Teilnehmern insgesamt 225 Rennungen ein. Zwölf Meldungen wurden zum Sandgratenwettbewerb abgegeben, neun zur 4mal 100 Meter-Staffette und fünf zur 1000 Meter-Staffette. In den beiden Staffetten ließen sich nur Groß-Berliner und Leipziger Mannschaften gegenüber. In den Meisterschaftswettbewerben sind alle Leichtathleten von Klasse aus dem Reich am Start zu erwarten, umso mehr als auch mit Verurlaubungen aus der Front zu rechnen ist.

Die Radrennen in Treptow brachten am Sonntag als Hauptnummer das von Stellbrink, Rante, Tschmer und Bawle bestrittene Danerrennen „Die Stunde“. Stellbrink sicherte sich das Rennen mit 55:20 Min. vor Pante 140 Min. Das Malfahren gewann Krabner mit 1 Gg., während im Vorgabefahren Wiegandt (120 M.) siegte.

Alex Benschel, der bekannte Herrenfahrer, hat den Tod fürs Vaterland erlitten. Benschel war zurzeit der beste deutsche Herrenfahrer. Bei den Radrennen im Stadion gewann er den Lauf der Kriegsmeyerscheit sowie das Paul Raders-Erinnerungsfahren.

Vermischtes.

Das Glaubensbekenntnis der indischen Nationalisten.

Das im folgenden wiedergegebene „Glaubensbekenntnis der indischen Nationalisten“ ist von Pandit Shiv Narain aus dem Panjab verfaßt. Er wurde hierfür durch die Verleumdung der von der indischen Zeitschrift „The Indian World“ gestifteten goldenen Viretananda-Medaille ausgezeichnet. 1. Ich glaube an Indien, das eine, unteilbare. 2. Ich glaube an Indien, die geliebte Mutter jedes und aller ihrer Millionen Kinder. 3. Ich glaube an Indiens göttliche Sendung. 4. Ich glaube an die Dschinn, die es gab und an die Dschinn, die seinen Schoß entkommen. 5. Ich glaube an Indien, das unbeflechte, das verteidigt wird von den himmelanhebenden und heiligen Bergen der Welt. 6. Ich glaube an die belebende Kraft des Meeres, in dessen Schoß meine Mutter ruht. 7. Ich glaube an Indien, das herrliche — der Natur eigenes Paradies voll herrlicher Blumen und Ströme. 8. Ich glaube an die Heiligkeit aus seines geringsten Teiles. 9. Ich glaube an Indiens dahinschwebende Schöne, deren Rhythmus mit Luft, Wasser und Erde eintrifft, die meine Nahrung spenden und zu meinem Herabsturz wurden. 10. Ich bin Fleisch von ihrem Fleisch und Bein von ihrem Bein. 11. Ich glaube an die ewige Verwandtschaft der Indier und aller Völker. 12. Ich glaube an die Brüderlichkeit aller, die zu Indiens Boden gehören, was auch ihre Rasse und ihr Glaube sein mag. 13. Ich glaube an die lebendige indische Nation, die ihren Kindern teuer ist als alle andere irdische Völker der Welt. 14. Ich glaube an die goldene Vergangenheit und ihre ruhmreiche Zukunft. 15. Ich glaube an die Rechtfertigung, Tapferkeit und Vaterlandsliebe der indischen Männer. 16. Ich glaube an die Güte, Keuschheit und Selbstlosigkeit der indischen Frauen. 17. Ich glaube an Indien, für das das indische Volk lebt und stirbt. 18. Ich glaube an ein Land, eine Nation, ein Ideal und eine Sache. 19. Der Dienst meines Landes ist der Kern meines Lebens — das Ein und Alles meines Daseins. 20. So wahr mir Vborata heisst!

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Der Zweck der Druschprämie.

Die Bedeutung der Druschprämie von 20 Mark für die Tonne Brotgetreide, welche die Reichsgetreidekasse bis zum 15. Dezember d. J. bewilligen kann, ist vielfach schon beurteilt worden. Man hat gegen die Druschprämie eingewandt, daß das möglichst schnelle Ausbreiten des Kornes, für welches die Prämie gewährt wird, nicht im Interesse der Erhaltung unserer Getreidevorräte liege, da das Korn am besten im Stroh konserviere. Dann wieder hat man darauf hingewiesen, daß bei der zeitlichen Begrenzung der Druschprämie die kleineren Landwirte gegenüber den größeren und leistungsfähigeren Landwirten benachteiligt würden. Endlich ist vielerorts die Druschprämie als ein unliebsamer Zuschlag zu den Getreidepreisen aufgefaßt worden, welcher nicht den zu erwartenden günstigen Ergebnissen unserer neuen Ernte entspräche.

Alle diese Einwände gegen die Druschprämie haben den eigentlichen Zweck dieser Maßnahme ganz übersehen. Dieser liegt nämlich in der notwendigerweise von der Reichsgetreidekasse zu erwerbenden Vorratvorsorge begründet. Die Reichsgetreidekasse kann bekanntlich die ihr zugewiesene Aufgabe nicht so erledigen, daß sie gewissermaßen von der Hand in den Mund das Getreide und Mehl für die jeweiligen Bedürfnisse beschafft; sie muß vielmehr für Monate hinaus den kommenden Bedürfnissen gerühter gegenüberstehen und zu diesem Zwecke Vorräte anfangen. Die bisherigen Vorräte der Reichsgetreidekasse sind nur durch die Anforderungen der letzten Zeit sehr stark beansprucht worden, so daß die Reichsgetreidekasse alles daran setzen muß, um möglichst viel Getreide möglichst schnell wieder in ihre Hand zu bekommen. Hierbei ist vor allen Dingen zu bedenken, daß in den Herbstmonaten bis in den Dezember hinein die Landwirte mit der Kartoffel- und Hübenernte und der Beisehung ihrer Felder so reichlich beschäftigt sind, daß in dieser Zeit das Dreschen in dem Arbeitsbetrieb des Landwirts vordringen muß. Um so wichtiger ist es, diese Arbeit durch den Anreiz der Druschprämie zu beschleunigen. Obgleich für die Maßnahme der Reichsgetreidekasse der Geschäftspunkt maßgebend, daß im Oktober wegen der Kartoffelerntestörungen Wagenmangel bei den Eisenbahnen zu erwarten ist, so daß auch aus diesem Grunde diejenige Zeit für die Getreideablieferungen genutzt werden muß. Aus allen diesen Gründen hat die Reichsgetreidekasse schon antizipatorisch darauf hingewiesen, daß sie einer sofortigen Kieferung von Roggen und Weizen der neuen Ernte dringend bedürfte. Daß diese Maßnahme irgend eine Gefährdung unserer Getreidepreise mit sich bringen könnte, ist ausgeschlossen.

Berliner Börsenbericht vom 21. August. Heute waren überall leichte Kursbesserungen zu verzeichnen. Bekannte Umsätze fanden in einzelnen Montanwerten statt, so in Bohmer, Phoenix und vor allem in Eisenhüttenwerk Thale. Ferner waren Oberbedarf und Caro etwas höher. Rautsch zeigte sich für Witterer Guß und Buderus sowie für einzelne Maschinen- und Baggonattien. Am Markt der Rüstungswerte wurden die Aktien der Deutschen Schiffsfabrik in recht bedeutenden Beträgen zu erhöhten Kursen aus dem Markt genommen. Wesentlich weniger aktiv war das Geschäft in Dynamit, Rheinmetall und Kollmeyer Pulver. Am Markt der Automobilwerte trat für Daimler und Adler einiges Interesse hervor. Deutsche Erdöl konnten sich vorübergehend erwähnenswert befestigen. Ferner waren aus Delfabril Großheran und Delfabril Thale höher. Die elektrischen Werte waren sehr still. Am Markt der Schiffbauwerte herrschte Geschäftlosigkeit. Die Aktien der Chemischen Fabrik Reich wurden von neuem preisgegeben in die Höhe geleitet. Am Rentenmarkt waren die heimischen Werte etwas schwächer. Anatolische Eisenbahn prioritäten blieben gefragt. Täglicher Geld 4 bis 3 1/2 Prozent, Privatdiskont 4 1/2 Prozent und darunter.

Berliner Produktmarkt vom 21. August. Getreide markt ohne Notiz. Am Produktmarkt war die Nachfrage nach seinem Spezialpreumehl, das anscheinend zur Verfügung hand, besser. Gute Kaufkraft behauptete sich für gutes Hen und Stroh, die etwas spärlich angeboten waren. Für kleinen zum Verkauf gestellte Mengen Malzmehl mußten sehr hohe Preise angelegt werden. Recht schwierig gestaltete sich der Absatz für Rüben und Gerstentrost. — Am Futtermittel Warenhandel ermittelte Preise: feines Spezialpreumehl 29—29 M., grobes 20—22 M., Weizenmehl 1,35—2,00 M., Gerstentrost 70—80 M., Spärröl 155 M. für 100 Kilo ab Station, Weizenheu 4—5 1/2 M., Kleehheu 6—6 1/2 M., Stroh 4 1/2—4 1/2 M., Mähmaschinen 4—4 1/2 M.

Frankfurter Börsenbericht vom 21. August. Günstige Stimmung war vorherrschend. Das gilt besonders für Rüstungswerte. Interesse an anziehenden Preisen zeigte sich ferner für Erdöl, Bohrer u. Witterer und Kollmeyer. Chemische Werte mußten geringe Kursrücksetzungen machen. Besser behauptet blieben Elektrizitätswerte; nur Schudert ließen eine leichte Abschwächung erkennen. Gute Widerstandskraft bekundeten Verkehrswerte, ebenso Bankaktien; nur Nassau und Petersburger Internationale Handelsbank brachten ab. Im Montanmarkt fanden Bohmer oben an und konnten sich prozentweise heben; auch Thale gingen in die Höhe, während Bismarckhütte nachgaben. Zu teilweise höheren Kursen wurden viel genannt von der Rapp u. Söhne, Berginert Dillgers, Wasoparate und Guhrer, Mainz, Dania-Pond, Sachsewerk, Pflast und Kraft. Zellw Waldhof u. a. Einheimische Staatsfonds bröckelten etwas, Kleinaktien ab. Privatdiskont 4 1/2 Prozent und darunter.

Mitteilungen der Handelskammer Wiesbaden. Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. Zentralabteilung ist mit der Beförderung von Privatgütern nach Bulgarien beauftragt worden. Firmen des Handelskammerbezirks Wiesbaden erhalten nähere mündliche und schriftliche Auskünfte über bereitwillig von der Geschäftsstelle der Handelskammer. — Die Handelskammer zu Wiesbaden macht bekannt, daß die Handelskammer zu Berlin auf aufmerksam, daß die Handelskammer zu Berlin auf ihrer Veröffentlichung „Einfuhr-Erleichterungen und -Erleichterungen im Deutschen Reich“ auf den 1. Juli des Jahres einen zweiten Nachtrag (II) hat an den Seiten lassen, der alle vom 1. Juni bis zum 12. August 1918 bekannt gewordenen Änderungen enthält. Die Änderungen können zum Preise von 5 Pf. und 3 Pf. Porto gegen Voreinsendung des Betrages oder unter Nachnahme von Verfallsbüro der genannten Handelskammer, Universitätsstraße 3b, bezogen werden.

XX. Obstmarkt. Am 21. August ergab in Riedel: Ingeheim in der Berliner Reichsland 40 M., Weizen 60—80 M., Weizen 45—50 M., Frühweizen 30—35 M., Frühweizen 14—18 M., Frühweizen 35—45 M., Weizen 20 M., Weizen 35—40 M.

Keine Verlängerung der Landsturm-pflicht.

Berlin, 22. Aug. (Nachamtl. Wolff-Tele.)

Die von zuständigen Seite mitgeteilt wird, ist eine Ver-längerung der Landsturmpflicht nicht beabsichtigt, wenn sich die Verhältnisse nicht von Grund aus ändern sollten; im Gegenteil, ist die Militärverwaltung bekräftigt, die eingezeichneten Landsturmpflichtigen der ältesten Jahrgänge nach Möglichkeit ihrem Zivilberuf wiederzugeben.

Japans Forderung an England.

In der „Chuwo Shimbun“, dem Organ der oppo-sitiven Partei Seiyukai, vom 5. Mai finden wir einen Artikel über die Forderung Japans an England, der auch unsere Beachtung verdient. Nachdem der Wunsch Japans ausgesprochen ist, daß die Entente siege und Deutschland unterliege, heißt es weiter: „Dann wird aber im Herzen der Japaner doch ein Gefühl bleiben, das dem der Deutschen verwandt ist, nämlich, daß die Eng-länder die Welt als ihr Eigentum betrachten, lassen wir Europa ganz beiseite. Hat man, von Europa kommend, den Suezkanal passiert und ist darauf in den fernen Osten eingetreten, so hat man jedenfalls den Ein-druck, daß die Welt die Welt Englands ist. Zum wenigsten ist sie die Welt des Englischen. Anders ausgedrückt: der Indische Ozean ist Englands Orientreich, Singapur die Basis seiner Operationen, Hongkong, das England durch den Opiumkrieg China entriß, ein englischer Besitz, der einen großen Teil des chinesischen Handels anfaugt. Dann kommt Schanghai, dem Namen nach ein chinesischer Hafen, in Wahrheit ein englischer und noch dazu im Besitz der Kontrolle des Handelsverkehrs. Weiterhin kommen Nagasaki, Kobe, Yokohama und Tokio, und überall spüren wir englischen Einfluß. So denn wird die englische Sprache nicht als autoritativ anerkannt? Die englische Sprache bildet einen integrierenden Teil der japanischen Bildung. Japans Nation glaubt man durch das Erlernen des Englischen erreichen zu können. Der ferne Osten ist in der Tat die Einflussphäre Englands oder doch der englischen Sprache. Daß die Engländer in diesen Länder aufstreten, wie es ihnen gefällt, ist nur eine natürliche Folge. Aber die Schöpfung hat sich geändert. Was immer aus Europa und Afrika werden mag, die Situation im fernen Osten hat eine völlige Veränderung erfahren. Japan nimmt heute den ersten Platz im chinesischen Handel ein. Das müssen die Engländer gelten lassen. England hat Amerika den Panamakanal bauen lassen, und es hat Japan als Welt-macht anerkannt, bevor irgendeine andere Nation es tat. England ist in Handel und Industrie älter als Japan. Es hat erreicht, was es erstrebt. Die Zeit ist gekommen, in der England, wie ein Gentleman, nachgeben muß. Zum mindesten ist es notwendig, daß es nicht länger mehr den Löwenanteil an den Gewinnen aus dem fernen Osten beansprucht.“

Aus der Kriegswirtschaft.

Die Reichsfleischkarte.

Nachdem der Bundesrat in seiner letzten Vollversamm-lung die gesetzliche Grundlage zur Einführung einer Reichs-fleischkarte geschaffen hat, steht nunmehr die Veröffentlichung der vom Präsidenten des Kriegsernäh-rungsamtes ausgearbeiteten Verordnung unmittelbar bevor. Wie verlautet, hat man, entgegen der ursprünglichen Absicht, davon abgesehen, den Verkehr mit Wild und Geflügel in die Fleischkarte einzubeziehen.

Keine Druschprämien?

Einen bemerkenswerten Beschluß hat der Kreisausschuß des Kreises Groß-Gerau in seiner letzten Sitzung gefaßt. Bei Besprechung der reichsrechtlichen Bestimmungen über die einzelnen Kommunalverbände für frühzeitige Abfuhr von mahlreife Getreide zu gewöhnlichen Druschprämien entschied man sich dahin, daß solche Prä-mien nicht an die Landwirte gezahlt werden sollen, weil das leicht eine Verteuerung der Mehl- und Brotpreise veranlassen würde. Die durch Druschprämien erzielten Mehrgewinne will der Kommunalverband Groß-Gerau benützen, um den Mehl- und Brotpreis herabzusetzen. Damit glaubt der Kreisausschuß am besten der Allgemeinheit zu dienen.

Die Berliner Polizei gegen Schuhmacher.

Die aus Berlin berichtet wird, haben die Revisionen in den Berliner Schuhgeschäften, die vom Kriegs-minister-Dezernat des Berliner Polizeipräsidiums veran-lassen wurden, zu bedauerlichen Feststellungen geführt. Bei einer sehr oder sieben großen Berliner Schuhfirmen ist er-mittelt worden, daß die Preise in vielen Fällen ohne be-sonderen Grund erhöht worden sind. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um die Verteuerung alter Bestände, die der jeweiligen Marktlage im Preise angepaßt worden sind. Es hat sich ergeben, daß die Preissteigerungen für alte und denselben Gegenstand wiederholt vorgenommen worden sind. Die unbedingten Preisaufschläge gehen bis zu 75 Prozent. In einzelnen Fällen ist beispielsweise ein Paar Schuhe, das ursprünglich 16,50 Mark gekostet hat, auf 12,50 Mark und dann auf 24,50 Mark im Preise herauf-gesetzt worden. Für ein anderes Paar Schuhe, das ur-sprünglich 16 Mark gekostet hat, wurden schließlich 28,50 Mark verlangt, und Stiefel, die früher mit 15,50 Mark abgesetzt waren, sind mit 22,50 Mark in den Verkehr gebracht worden. Bei den Revisionen handelt es sich zu-nächst um die einleitenden Ermittlungen, denen wei-tere Prüfungen folgen werden. Der Staatsanwaltschaft wird alsdann unverzüglich Anzeige erstattet und gegen die einzelnen Firmen unumschlichtlich eingeschritten werden.

Trockenung wird mehr Geld gesparrt.

Aus Berlin, 20. Aug., schreibt die „Dtsch. Tagesztg.“: Von der allgemeinen Trockenung haben die Berliner wie-der erhebliche Beträge zur Sparkasse tragen können. In der ersten Hälfte des Kriegsjahres 1916 wurden bei den Sparkassen der Stadt Berlin 55 538 077 Mark Spareinlagen eingezahlt, dagegen 50 164 261 Mark zurückbezahlt. Dieser Betrag enthält aber 16 321 001 Mark Abbuchungen für die von den Sparern geschlossene vierte Kriegsanleihe, in der tatsächlich nur 33 843 260 Mark an die Sparer aus-bezahlt worden sind.

Ein eigenartiges Stück Kriegswirt-schaft.

Bedeutung der Kohle im Rheinschiffahrtsverkehr. Ein grundlegendes und die Gestaltung des Verkehrs und des Geschäfts weitest bestimmender Unterschied der zivilen und Kriegsschiffahrt auf dem Rhein kann leicht festgestellt werden. Es schwimmt heute kein Getreide

mehr den Rhein hinauf nach dem deutschen Süden. Und nach der Schweiz hat der Schiffsverkehrsverkehr bekanntlich ganz aufgehört. Dieses Ausfallen der Getreidefrachten be-deutet für die Schiffahrt den notgedrungenen Verzicht auf die eine große und lohnende Massentracht, von der früher ihr Geschäft belebt wurde, und somit einen empfindlichen Verlust. Ueberhaupt gehört die Rheinschiffahrt durchaus nicht zu den vom Kriege begünstigten Zweigen unserer Volkswirtschaft. Das haben die kürzlich erst bekannt ge-wordenen Jahresabschlüsse der zur sogenannten Röhner Gruppe vereinigten Rheinschiffahrtsgesellschaften von neuem gezeigt, die ja bekanntlich gerade auch am Oberrhein er-hebliche Interessen konzentriert haben. Der Rahmen, in dem sich das Frachtgeschäft abspielt, ist gegenüber der Friedenszeit erheblich enger geworden, und es scheint, als ob es immer noch mehr Neigung zu weiterem Rückgang als zu neuem Aufschwung hätte. Der Ausfall eines so wich-tigen Massenartikels, wie ihn das überseeische Getreide dar-stellt, mit dem früher die ganzen Rheinschiffahrtsgesellschaften ziemlich umfangreichem Hinterland bis tief in die östliche und mittlere Schweiz hinein versorgt wurden, ist eben nicht leicht zu verschmerzen.

Andere Schwierigkeiten kamen hinzu. Im vorigen Sommer ein wenig günstiger Wasserstand, der die Schiffe zwar, spätestens in Mannheim weitgehende Erleichterun-gen ihrer Ladungen vorzunehmen, dann im letzten Winter der Schiffsunfall mitten im Ringer Loch, der an vieler-orten die Stelle des Wasserweges die Schiffahrt für mehr als acht Wochen, von Ende Januar bis Anfang April, auf empfindlichste hemmte, und schließlich in diesem Sommer während der langen Regenzeit ein so hoher Wasser-stand, daß die Reisedauer nach dem Oberrhein durch zeit-weise fähigbar verlängert wurde, während im Frühjahr, als eben die Störung im Ringer Loch beseitigt war, ein starker Rückgang des Wasserstandes die Schiffe zu teilweiser Ausladung in Mannheim gezwungen hatte.

Das hervorsteckende Kennzeichen der Kriegswirtschaft im Rheinschiffahrtsverkehr ist infolge der geschilderten Um-stände die überragende Bedeutung der Kohle und der Brennstoffe überhaupt für den ganzen Ver-kehr auf dem Rhein. Von größter Wichtigkeit war der Kohlenversand für die Rheinschiffahrt ja von jeher gewesen. Gebürt doch trotz der näher liegenden Saararben ganz Oberdeutschland zu einem guten Teil zum Verbraucher-gebiet der Ruhrkohle und konnte doch dereinst in den nun so weit entfernten Zeiten das Kohlenrudiment hoffen, nach der Vertiefung des Rhein-Rhône-Kanals zwischen Mül-hausen und Besancon sein Absatzgebiet eine ziemlich-weite Strecke nach Frankreich hinein zu erweitern. Ein Projekt, das nun auch zu den vielen, auf unbestimmte Zeit vertagten Dingen gehört...

Jetzt im Kriege wurde die Kohle zum einzigen Massen-gut, das auf dem Rhein für Verfracht noch in Frage kam. Und umgekehrt verdrängt es die süddeutsche Indu-strie wohl ausschließlich dem Rhein, wenn sie nicht aus Mangel an Brennstoffen zum Erliegen oder doch zu erheblichen Betriebseinschränkungen kam, sondern ihren starken Anteil an der Kriegsarbeit hinter der Front bis heute leisten konnte. Nach dem Kriege wird man vielleicht aus diesen Erfahrungen Folgerungen ziehen, die sich in einer rascher fortschreitenden Elektrifizierung der süddeutschen Industrie auswirken. Wie ja auch in der benachbarten Schweiz sehr eifrig Pläne erwogen werden, die Eisenbahnen durch Elektrifizierung von der Kohle und damit von Deutsch-land unabhängig zu machen. Aber heute kommt das noch nicht in Betracht. Heute prägt sich die geschilderte Sonder-situation der Kohle im Rheinschiffahrtsverkehr und der leb-hafte Bedarf Süddeutschlands an Kohle in der ganzen Ent-wicklung des Frachtenmarktes als des Kohlenmarktes deut-lich aus.

Es ist ein eigenartiges Stück Kriegswirtschaft, und zwar ein von dem vorwiegend auf die Ernährungsfragen im engsten Sinne eingestellten öffentlichen Interesse lange nicht nach seiner Bedeutung gewürdigtes Stück Kriegs-wirtschaft, das sich bei Betrachtung der Entwicklung dieses Marktes vor uns entrollt. Schwierigkeit tritt nicht auf Schwierigkeit. Aber alle werden sie, je länger, desto besser, überwunden. Man hat von den süddeutschen Anforderungen an den Kohlenmarkt oft gesagt, sie seien anspruchsvoll und verwöhnt, mit ihrer einseitigen und hartnäckigen Bevor-zugung gewisser Sorten und Rührungen. Die Berechtigung dieser Kritik soll hier nicht untersucht werden; jedenfalls aber war die Bevorzugung bestimmter Kohlen bei der In-dustrie in weitem Umfang durch die nun einmal vorhan-denen Beschädigungs- und Feuerungsanlagen der Kessel tech-nisch bedingt. Und die Schwierigkeiten der Anpassung waren nicht gering, als die gewohnten Sorten wegen des Krieges und infolge der Verminderung der Arbeitskräfte in den Schächten und der Bekriedigung anderer Bedürfnisse nicht mehr in genügendem Umfang zur Verfügung gestellt wer-den konnten. Im wesentlichen aber war diese Anpassung trotdem im vorigen Jahre schon gelungen, und in der Zwischen-zeit hat sie sich nur weiter befestigt.

Es handelt sich in der Hauptsache um den Übergang von der Kohlenfeuerung zur Koksfeuerung. Er wurde erzwungen durch die Notwendigkeit, die wert-vollen Nebenerzeugnisse der Verkokung, insbesondere Am-moniak, der Röstungsindustrie und der Landwirtschaft in immer größeren Mengen aus einheimischer Kohle zur Ver-fügung zu stellen. Dieses Bedürfnis bewirkte einerseits ein reiches Angebot an den verschiedensten Koksarten, ander-seits eine ungedeckte Nachfrage nach Kohlen, besonders nach den beliebten Fettkohlen. Größtenteils half man sich mit Bricketts, und die rheinischen Brickettsfabriken sind insolge- dessen fortgesetzt bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit be-schäftigt. Andererseits vollzog man den Übergang zum Koks in steigendem Umfang, der sich in der Marktbewegung deutlich widerspiegelt.

Ein zweites, die Marktlage beherrschendes Motiv ist die offenbar recht weit getriebene Vorratspolitik der einzelnen Kohlenverbraucher, die wohl durch die Furcht vor etwas ausbleibendem Zufuhren, noch mehr aber durch die Furcht vor weiteren Preissteigerungen bedingt ist. Waren auch die Zufuhren nicht immer stark, so sind doch im ganzen reichlich Kohlen den Rhein hinaufgeschwommen. Aber trotdem hat der Handel nirgends volle Lager. Was kommt, geht oft unmittelbar vom Schiff auf die Eisenbahn über, oder es wird binnen kurzer Frist vom Verkäufer abgerufen. Diese Tendenz beherrscht den Markt der Gewerbetreibenden ebenso wie den des Hausbrandbedarfs. Und man kann gerade von diesem letzteren annehmen, daß er im Mai und Juni schon zu einem großen Teil für den kommenden Winter fertig eingedockt war.

Schon im Frieden war ja die Einlagerung des Feuerungsbedarfs für den ganzen Winter im voraus eine allgemein geübte, altübergebrachte Sitte hierzulande. Und wenn diese Sitte unter den Einflüssen des Krieges auch sich in der Richtung auf die viel fernere Distanz hin ent-wickelt, so hat das gerade bei der Kohle angefangen, der den Preis diffizierenden Stellung des Kohlenrudiments weniger zu sagen als bei den anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs.

Rundschau.

Die Fuldaer Bischofskonferenz.

Die Bischofskonferenz in Fulda wird heute früh durch eine Andacht in der Domkathedrale im Dom eingeleitet. Darauf beginnen die Verhandlungen im Priesterseminar. Die Teilnehmer der Konferenz sind größtenteils bereits gestern Nachmittag in Fulda eingetroffen.

Mitteilungen aus aller Welt.

Der Unfall auf der elektrischen Bahn. Aus Mansfeld wird noch gemeldet: Nach einer weiteren Meldung ereignete sich das Unglück beim Hinunterfahren am sehr steilen Mans-felder Schloßberg infolge Versagens sämtlicher Bremsen. Die Wagen drohten in den Abgrund hinunterzufallen, als an einer Biegung der Anhängewagen umstürzte; er wurde durch einen dort stehenden Mast in seinem oberen Teil der Länge nach aufgeschnitten. Zweiundzwanzig Personen wur-den verletzt, darunter viele sehr schwer. Von den Insassen des ersten Wagens wurde niemand verletzt.

Mraub. Am Samstag wurde in Devises bei Düsseldorf ein Kaufmannslehrling um 16 000 Mark beraubt. Fast der ge-samte Betrag wurde in der elterlichen Wohnung der Frau des verdächtigen Kaffeehändlers Thiene gefunden.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Protest der amerikanischen Korrespondenten.

Washington, 22. Aug. (Nachamtl. Wolff-Tele.) Funkpruch des Vertreters des Wolffschen Bureaus vom 18. August: Das Staatsdepartement hat der amerikanischen Bottschaft in London den Protest der amerikani-schen Zeitungsberichterstatter in Berlin gegen die britische Zensur ihrer Meldungen ohne Nummerung übermittelt.

Wie mitgeteilt wird, hat die amerikanische Regierung eine erneute Anfrage an die englische gerichtet wegen der Verzögerung der britischen Antwort auf die letzte amerikanische Note betreffend die Postbeschlagnahme.

Die korrekte dänische Antwort.

Kopenhagen, 22. Aug. (Nachamtl. Wolff-Tele.) „Politiken“ bemerkt zu dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ bezüglich der Haltung der dänischen Presse (vergl. die Meldung auf Seite 2) unter anderem: „Wir wollen hier nicht unterhandeln, inwieweit die Beschwerde der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die dänische Presse, diese allgemein genommen, teilweise oder ganz berechtigt ist. Evidentermaßen wollen wir uns bei ihrer Form aufhalten. In einem Augenblick, wo 30 Millionen Gewerkläufe über die Staaten-grenzen in Europa zeigen, treten die formellen Rücksichten von selbst etwas in den Hintergrund. Dagegen müssen wir bedauern, daß es das Blatt „Vortland“ ist, das sich im Namen der dänischen Presse an das offizielle Presseor-gan des kriegsführenden Nachbars und die Großmacht wen-det.“ „Politiken“ zitiert darauf die beiden letzten Sätze des Artikels der „Nordd. Allg. Ztg.“ und schließt: „Dänischer-seits muß erwidert werden, daß eine Gruppe von Zeitun-gen, der das „Vortland“ gegenwärtig angehört, die öffent-liche Meinung des neutralen Dänemarks nicht wahrheitsgetreu wiedergibt, daß vielmehr unsere öffentliche Meinung in diesem Zusammenhang in jedem Punkte von Inhalt und Tendenz der Artikel von „Vort-land“ und verwandter Presseorgane abzuweichen wird.“

Kriegsbeher und Millionendieb.

Budapest, 22. Aug. (Z.-U., Tel.) Das Blatt „Szeged“ macht die Aufsehen erregende Enthüllung, daß der fassam bekannte Kriegsbeher und Ententefreund Tase Jonescu in die Militärische Unter-suchungssache verwickelt ist, die vor einiger Zeit bei der rumänischen Postverwaltung aufgedeckt wur-den. Wie die Untersuchung dieser in die Millionen gehenden Unterschlagung ergab, hat die Postdirektion seit Juli vergangenen Jahres mehrmals dringend die Ordnung der Abrechnungen des ausländischen Postanweisungsverkehrs verlangt. Finanzminister Cuscescu erklärte auf alle Fragen feils, daß die Abrechnungen einzuwickeln in der Schwebe bleiben sollten. Diese Haltung des Finanzmini-sters ist auf eine dringende Intervention Tase Jonescus für Milotti zurückzuführen.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: G. G. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Schack. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Höbel. Schluß in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Voraussetzliche Witterung für Mittwoch, 23. August:

Etwas wärmer; abnehmende Bewölkung, frische, Niederläge.

Wasserstände am 21. August: Göttingen 2,53, Kehl 3,18, Strahburg 3,16, Mannheim 4,00, Mainz 1,34, Bingen 2,10, Rheingau 2,65, Koblenz 2,23, Köln 2,05, Konstanz 4,20.

Bekanntmachungen.

Am Mittwoch, den 23. August 1916, nachm. 4 Uhr werde ich Neugasse 22: 60 Dosenbrot, 1 Kassenbrant, 2 Kadentessen, 3 Barenbrant, 1 Birtollette, 1 Ausziehbrot, 1 Erdbeerkaffee, 1 Kadentese, 1 Kadentese, 2 Eisbrot, 1 Bett, 1 Kerner's Ver-lon, 1 Stor, 2 feine Brotschiffen, 2 feine Damastschiffen, ein Spiegelrahmen, 1 Bronzeständer, 1 Spiegelrahmen, 1 Gobe-line, 1 Selenstische u. a. m. öffentlich meistbietend zwangs-weise gegen Barzahlung versteigern.

Belte, Gerichtsvollzieher. Rüdigerstr. 30.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 23. August 1916, nachmittags 3 1/2 Uhr werde ich im Pandalot

7 Moritzstraße 7

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern:

1 Kassen- und 1 Eisbrot, 1 Schreibstisch, 3 Korbfessel ein Teppich, ein Sofa, 2 Bilder unter Glas, 1 Panzerbrett, zwei Stühle mit Rohr, 1 Sessel, 2 längl. runde Tische, 1 Toilettenständer, 1 Garderobenständer, 1 Truhe, 1 Rauchstiel, versch. Zeller aus Binn, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Partie gebrauchte Herren-, Damen- und Bettwäsche, versch. Tassen, Zeller und Besteck, 1 Paar Ohringe, 1 Halskette, ein Ketten mit Anhänger, 1 Kadel, 1 Wärme- und Trocken-apparat, 1 Mikroskop von Chemiker u. a. m.

Versteigerung bestimmt.

Wiesbaden, den 22. August 1916.

Richter, Gerichtsvollzieher, Drantenstraße 48 1.

Neroberg — Wiesbaden.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr
bei günstiger Witterung

Wohltätigkeits-Konzert

der Kapelle des Ersatz-Bataillons Reserve-Regiment Nr. 80
zu Gunsten des

Kreiskomitees vom Roten Kreuz.

Leiter: Herr Kapellmeister **Haberland**. 6489

Odeon-Palast-Lichtspiele

Kirchgasse 18, Ecke Luisenstrasse.

Ab heute bringen wir ein vollständig neues Großstadt-Programm, u. a. den hervorragenden Gesellschafts-Schauer

„Maria“

Ein äußerst fesselndes Schauspiel in 3 Akten.

In den Hauptrollen:

Dorrit Weigler, Erna Moren u. Paul Otto

Drei Kinoartisten überbieten sich hier in ihrer Kunst und führen somit aus dem fein erdachten Stoff ein Bild, das aus dem Leben direkt geschnitten scheint.

Serner: Das gewaltige Sensations-Drama

3 Akte! „**Hergenzauber**“ 3 Akte!
Die Geschichte einer Jünglingsliebe mit der berühmten „Lissi Reubach“ in der Hauptrolle.

Außerdem: Das reizende Lustspiel
2 Akte! „**Lügen haben kurze Beine**“ 2 Akte!
sowie ein reichhaltiges Beiprogramm und die neuesten Kinobilder.

Geläufige Musikkapelle.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 23. August:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Stadt-Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister
Karl Thomann.

1. Choral: „Was mein Gott will“.

2. Ouvert. z. Oper „Der König von Yvetot“ Adam.

3. Finale a. d. Oper „Die Regimentstochter“ Donizetti.

4. Kaiser-Walzer Strauss.

5. Fantasie aus der Oper „Der Barbier v. Sevilla“ Rossini.

6. Einzugsmarsch Jeschke.

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Kapellmeister
Julius Schröder.

1. Unter dem Siegesbanner, Marsch v. Blon.

2. Ungar. Lustspiel - Ouverture Kéler-Béla.

3. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer Strauss.

4. a) Romanze, b) Melodie Rubinstein.

5. Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus“ Strauss.

6. Frühlingslied Gounod.

7. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 Brahms.

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert:

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Kapellmeister
Julius Schröder.

1. Ouverture zu „Egmont“ Beethoven.

2. Andante a. d. D-moll-Symph. Sinding.

3. Vorspiel zu Isolde's Liebestod a. d. Oper „Tristan und Isolde“ Wagner.

4. Zweiter u. dritter Satz a. d. Symph. I. F-dur Nr. 3 Brahms.

5. Vorspiel u. Op. „Die Meistersinger von Nürnberg“ Wagner.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Dienstag, 22. Aug., abends 8 Uhr:

Die Schillbrüder.

Thalia-Theater.

Riedgasse 12. Dienstreder 6137.

Som 22. bis 23. August:

Erst-Aufführung!

Das Wiegenlied.

Sittendrama in 4 Akten.

Die Liebe durch den Kamin.

Lustspiel in 3 Akten.

Bummelstudenten (humoristisch).

Kinephon

Laubstr. 1.

Som 22.-25. August 1916:

Das „Nachbackverbot“.

Originalener Schwank in 3 Akten.

Genau Fort in

Das große Schweigen.

Die Geschichte einer stillen Liebe.

Evangelischer Kirchengesangsverein

Mittwoch, den 23. August d. Js., abends 7 1/2 Uhr:

Wiederbeginn der Proben

im Saale des Gemeindehauses Steingasse 9, 1. Dort auch Annahme von mündlichen oder schriftlichen Beitrittserklärungen stimmgebakter Damen und Herren. f. 6328

Konsum-Berein für Wiesbaden und Umgegend

G. G. m. b. H.

Büro und Zentrallager: Göttenstraße 17.
Telephon 489, 490 und 6140.

Frisch eingetroffen:

1a. neues Sauerkraut . . . per Pfund 16 Pfg.
Neue große Salzgurken . . . „ Stück 8 „

1 Waggon Zwiebeln

schöne gesunde Ware . . . per Pfund 16 Pfg.

Kornkaffee . . . 1 Pfund-Paket 45 Pfg.
do lose . . . per Pfund 38 Pfg.

In getrockneten Früchten empfehlen besonders:
Kalifornische und bosnische Pflaumen, I. Qualität
Mishobst, Rosinen, Sultaninen, Korinthen u. Feigen.

Fischkonserven: Dänische Fischlöße.

Rondensierte Vollmilch

lose und in Dosen.

Liebigs Fleisch-Extrakt . . . a Dose Mk. 1.80
„ flüssige Suppentwürze 1/10 Literfl. Mk. 1.20
„ flüssige Suppentwürze 1/2 „ „ 2.25

Fleischkonserven: Krautfleisch, lose und in Dosen.

Vollfetter Goudaläse . . . per Pfund Mk. 2.-
Halbfetter Edamer Käse . . . per Pfund Mk. 1.60
Maismehl, prima Qualität . . . per Pfund Mk. 0.60

6857

Obst-Versteigerung.

Dienstag, 22. August 1916,

nachm. 2 Uhr bringen wir auf dem Domänialgelände Rettbergsaue (Sammelpunkt Badeanstalt Czelius-Biebrich) die

Ernte von ca. 140 Obstbäumen

gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung.

Pferdezuchtgenossenschaft.

Butter-Verteilung

Gegen Buttermarke VIIc wird von Dienstag, den 22. August, ab Butter abgegeben. Auf jede Karte entfallen 75 Gramm.

Der Preis ist Mk. 2.72 für das Pfund.

Die Butter darf von dem Bezücker nur in dem Geschäft gekauft werden, auf das der Kundenschein für Butter lautet.

Der Kundenschein und die Brotausweisarte sind den Verkäufern vorzulegen, damit sie feststellen können, ob der Käufer in dem Laden kaufberechtigt ist.

Der Verkauf erfolgt die ganze Woche hindurch. Es ist genügend Vorrat für alle Kaufberechtigten vorhanden. Die Buttermarke VIIc wird für ungültig erklärt.

Wiesbaden, den 21. August 1916.

Der Magistrat.

Gleich-Verteilung.

In der Woche vom 23. August bis 29. August sind Fleischartenabschnitte 45-48 zum Einkauf von 300 Gramm Fleisch oder Wurst gültig. Jeder einzelne der Abschnitte 47 und 48 berechtigt zum Bezug von 75 Gramm.

Der Verkauf findet statt am:

Mittwoch, den 23. August und Donnerstag, den 24. August und zwar für Haushaltungen usw. mit den Anfangsbuchstaben

M-Q	Mittwoch, vorm.	7-10 Uhr
R-S	„ „	10-1 „
T-Z	„ nachm.	4-6 „
A-D	„ „	6-8 „
E-H	Donnerstag, vorm.	7-10 „
I-L	„ „	10-1 „
A-Z	„ nachm.	5-7 „

Von Donnerstag nachm. 7 Uhr bis Dienstag, den 29. August die Abschnitte 45-48 der Fleischkarte nur noch zum Bezug von Fleischspeisen in den hiesigen Wirtschaften.

Die Abschnitte 41-44 verfallen mit dem 22. August. Im Interesse einer geordneten Fleischverteilung wird die Einwohnerkarte wiederholt und dringend ersucht, die Buchstabenfolge genau einzuhalten. Den Verkäufern ist es strengstens untersagt, Fleischwaren an Kunden abzugeben, die in ihrem Abschnitte überhaupt oder während der betr. Tageszeit nicht zum Bezug zugelassen sind. Sie müssen sich von jedem einzelnen Kunden Brotausweisarte vorzeigen lassen.

Wiesbaden, den 21. August 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Mit Rücksicht auf die beim Abbruch der letztjährigen Liste verbliebene große Anzahl ungeimpfter Impflinge und den Angehörigen erwachsenden Weiterungen werden hiermit folgende öffentliche Impftermine im Gebäude der ehemaligen Offizier-Spessanten, Dohleimer Straße Nr. 3 anberaumt:

Am 4. September für Wiederimpflinge.

Am 5. September für die in den Monaten Januar bis einschließlich März geborenen Impflinge.

Am 6. September für die in den Monaten April bis einschließlich Juni.

Am 7. September für die in den Monaten Juli bis einschließlich September.

Am 8. September für die in den Monaten Oktober bis einschließlich Dezember.

Die Impftermine beginnen um 6 Uhr nachmittags, während die Nachschaltertermine allgemein eine Woche später um 10 Uhr stattfinden.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß in den Impfterminen auch Kinder, welche wegen Schwächlichkeit oder Krankheit — keiner ansteckenden — im laufenden Jahre nicht impft werden können und deshalb zurückgestellt werden mußten, vorgeführt werden können.

Für Kinder aus Wäulern, in welchen ansteckende Krankheiten, insbesondere Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten und rosenartige Entzündungen im Laufe des Jahres überhand genommen haben, sind seit der Impfung aber erfolglos sind, sind die Impfungen statt:

am 18. September für Wiederimpflinge.

am 18. September für Erstimpflinge.

Nachschaltertermine wie vorangegeben.

Auf die Vorschrift, nach welcher die Eltern des Impflings oder deren Vertreter dem Impfarzt vor der Ausführung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen haben, und die Kinder zum Impftermine rein gewaschenen Körper und mit reinen Kleidern anzuwenden, mußten, wird noch besonders hingewiesen.

Impflichtig sind alle im Jahre 1915 und früher geborenen Kinder, soweit sie nicht bereits mit Erfolg geimpft worden sind oder nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden haben, ferner diejenigen Kinder, welche in früheren Jahren an Krankheit zurückgestellt oder der Impfung vorübergehend weichen worden sind.

Wiederimpflichtig sind alle im Jahre 1904 geborenen Kinder, sofern sie während einer öffentlichen Veranlassung oder in Privatschule unter denselben Voraussetzungen wie vorstehend Schlichtung machte ich darauf aufmerksam, daß Impfungen von Arm zu Arm nicht stattfinden und daß der zur Vermeidung ansteckender Impfstoff aus dem staatlichen Impfstoff ausgetauscht werden wird.

Wiesbaden, den 17. August 1916.

Der Polizei-Präsident: von Seund.

Zu vermieten

Steingasse 23, 2 A. R. A. verm.

Offene Stellen

Jüngerer Hausbursche

fortbildungsbefähigt, kann sich melden. B. 102

Wiesbadener Verlags-Anstalt

G. m. b. H.

Ein Stadtführer-Führer

geht. Sedanstr. 5. 8878

Lehr- und Nachschicht gesucht.

Wohnstr. 18. 6311

Euchtiges Weinmädchen

mit aut. Zeugn., für Küche und Hausarbeit zum 1. Sept. gesucht. Vorausz. 100 Mk., sofort abends nach 6 Uhr Sonnenberg, Villa Regina, Kaiser-Wilhelm-Str. 1.

Tiermarkt

Schöne Ferkel zu verkaufen. Labnstraße 26. 6325

Kauf-Gesuche

Kupfer, Messing, Zinn u. Blei laßt jedes Quant. Vb. Käufer. Gürtlerstr. 10. Tel. 1983. *856

Ein gut erh. Offiziers-Zettelt mit Zeugn. sof. zu kauf. gesucht. Franz Beder, Weberstr. 8. 6861

Zu verkaufen

Brillanten

Brillanten und Uhr-Armband Brillanten, umständlich zu verkaufen.

Offerten unter B. 264 an Meißnerstraße 24. B.

Schreibmaschine

Erstklass. Fabrikat, mit 12 Neuerungen, nicht selbsttätig, weit unter Preisverbreit. Garantie. Nehme auch gebrauchte. In Zahlung, sofort gegen B. 264 an Meißnerstraße 24. B.

Selt. Gelbmetallstift

Schneider-Raum. 2 neue Raum. 2 35 Mk., sofort an Meißnerstraße 24. B.

Selt. Vollerhülle

Schneider-Raum. 2 neue Raum. 2 35 Mk., sofort an Meißnerstraße 24. B.

Selt. Vollerhülle

Schneider-Raum. 2 neue Raum. 2 35 Mk., sofort an Meißnerstraße 24. B.

Selt. Vollerhülle

Schneider-Raum. 2 neue Raum. 2 35 Mk., sofort an Meißnerstraße 24. B.

Selt. Vollerhülle

Schneider-Raum. 2 neue Raum. 2 35 Mk., sofort an Meißnerstraße 24. B.

Selt. Vollerhülle

Schneider-Raum. 2 neue Raum. 2 35 Mk., sofort an Meißnerstraße 24. B.

Selt. Vollerhülle

Schneider-Raum. 2 neue Raum. 2 35 Mk., sofort an Meißnerstraße 24. B.

Selt. Vollerhülle

Schneider-Raum. 2 neue Raum. 2 35 Mk., sofort an Meißnerstraße 24. B.

Selt. Vollerhülle

Schneider-Raum. 2 neue Raum. 2 35 Mk., sofort an Meißnerstraße 24. B.

Selt. Vollerhülle

Schneider-Raum. 2 neue Raum. 2 35 Mk., sofort an Meißnerstraße 24. B.

Selt. Vollerhülle

Schneider-Raum. 2 neue Raum. 2 35 Mk., sofort an Meißnerstraße 24. B.

Selt. Vollerhülle

Schneider-Raum. 2 neue Raum. 2 35 Mk., sofort an Meißnerstraße 24. B.

Selt. Vollerhülle

Schneider-Raum. 2 neue Raum. 2 35 Mk., sofort an Meißnerstraße 24. B.

Selt. Vollerhülle